Das

Absehen des Gesprochenen,

als Mittel, bei Schwerhörigen und Tauben

das Gehör möglichst zu ersetzen.

Nebst einer Sammlung von Wörtern
aller in der deutschen Sprache vorkommenden Laute
und ihrer Verbindung unter einander,
zur Uebung
im Absehen der Worte
für Schwerhörige, Taube und Taubstumme,
so wie
im richtigen Sprechen
für Alle, deren Aussprache unvollkommen ist.

Vom
Medizinalrathe Dr. **E. Schmalz,**
Gehör- und Spracharzte 2c. 2c. in Dresden.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Dresden, 1851.
Verlag von Adler und Dietze.
Preis 8 Ngr.

Zu gütiger Beachtung.

Die Verlagshandlung erlaubt sich einige Recensionen der ersten beiden Auflagen dieser Schrift in medizinischen und pädagogischen Blättern hier mitzutheilen.

Adler und Dietze.

1. Der Geh. Med.-Rath Dr. Casper in Berlin sagt darüber — (in seiner Wochenschrift f. d. ges. Heilk. 1841, Nr. 34.) — „Der Gegenstand ist bis jetzt so gut wie gar nicht beachtet worden, und darum die Bearbeitung durch einen Mann, der sich dem undankbarsten aller therapeutischen Fächer gewidmet hat, und seinem Ziele mit so unverdrossenem Eifer nachstrebt, wahrhaft verdienstlich.“

2. In der Allg. Med. Central-Zeitung, Berlin, 1843, Nr. 103., S. 824, sagt („Dr. Meyer“) darüber Folgendes: — Nachdem die Gehörheilkunde längere Zeit hinter den übrigen Zweigen der Medizin zurückgeblieben ist, nimmt auch sie in der neuesten Zeit an dem allgemeinen Fortschritte der Wissenschaft Theil, indem durch talentvolle Aerzte einzelne Zweige derselben ausgebildet und mit der übrigen ärztlichen Wissenschaft in Einklang gebracht werden. — In der vorliegenden Schrift hat der Verfasser gezeigt, daß er nicht allein auf dem betretenen Wege fortgeht, sondern auch neue Mittel zu erfinden weiß, um den Schwerhörigen und Tauben Hülfe zu leisten. — Da es nämlich, theils weil die Schwerhörigen, welche weder durch Entstellung noch durch durch Schmerz gezwungen werden, zeitig Hülfe zu suchen, oft erst dann geeigneten ärztlichen Rath verlangen, wenn die Zeit dazu längst vergangen ist, theils das Uebel, wegen Erblichkeit oder angeborner Beschaffenheit selbst im Anfange nicht immer heilbar ist, leider nicht immer möglich ist, den am Gehöre Leidenden vollständige Hülfe zu leisten, so hat der Verfasser ein leichtes und natürliches Mittel ausgedacht, um ihnen dennoch so viel zu helfen, als immer thunlich ist, welches darin besteht, daß sie die Worte den Sprechenden am Munde absehen lernen. Dieses Mittel beruht darauf, daß jeder Laut eine eigenthümliche Stellung des Mundes und der übrigen Sprachorgane nicht nur verursacht, sondern sogar nothwendigerweise erfordert. Wenn der Schwerhörige nun die-

Das

Absehen des Gesprochenen,

als Mittel, bei Schwerhörigen und Tauben

das Gehör möglichst zu ersetzen.

Nebst einer Sammlung von Wörtern
aller in der deutschen Sprache vorkommenden Laute
und ihrer Verbindungen unter einander,

zur Uebung
im Absehen der Worte
für Schwerhörige, Taube und Taubstumme,
so wie
im richtigen Sprechen
für Alle, deren Aussprache unvollkommen ist.

Vom

Medizinalrathe Dr. **E. Schmalz,**
Gehör- und Sprachärzte ꝛc. ꝛc. in Dresden.

Dritte vermehrte und verbesserte Auflage.

Dresden, 1851.
Verlag von Adler und Dietze.
Preis 8 Ngr.

Vorwort.

Aus der Möglichkeit das Gesprochene vom Munde abzusehen, ist bisher *) noch gar kein, oder nur ein sehr geringer, Vortheil für die am Gehöre Leidenden gezogen worden, während es doch für sie von hoher Wichtigkeit ist, die Rede der Sprechenden absehen zu lernen. Denn in den, leider nur zu oft vorkommenden, Fällen von unheilbarer gänzlicher oder theilweiser Taubheit, können sie nur dadurch, daß sie mit dem Sinne des Gesichtes die Worte auffassen lernen, Ersatz für das verlorne Gehör erlangen, und zu geselliger Unterhaltung fähig werden. Wie weit man es in dieser Kunst bringen könne, lehrt am besten die Beobachtung, welche Jeder an gebildeten Taubstummen machen kann, indem Manche von ihnen eine solche Fertigkeit sich mit Andern mündlich zu unterhalten besitzen, daß Personen, welche mit ihren Eigenthümlichkeiten nicht bekannt sind, an der Gehörlosigkeit dersel-

*) d. h. vor dem Erscheinen der 1. Auflage dieser Schrift.

ben zu zweifeln veranlaßt werden. Das Erlernen des Auffassens der Worte durch das Gesicht, ist übrigens dem Schwerhörigen und Tauben unendlich leichter als dem Taubstummen, weil der Erstere ja nicht nöthig hat, Alles abzusehen, sondern bloß dasjenige, was er nicht gehört hat, und vorzüglich weil der eigentliche Taubstumme meist gar keinen Begriff von dem Sprechen mit Worten besitzt, während der Schwerhörige, und selbst der später taub Gewordene, die Sprache in der Regel schon in gewissem Grade erlernt hat.

Daher habe ich schon seit längerer Zeit meine Aufmerksamkeit auf das Bedürfniß der am Gehöre Leidenden gerichtet, und in allen geeigneten Fällen ihnen gerathen, die Fertigkeit, das Gesprochene vom Munde abzusehen, sich anzueignen, die Aeltern derselben aber veranlaßt, ihre Kinder in der fraglichen Kunst unterrichten zu lassen. Nachdem ich nun vielfache Erfahrungen hierüber gesammelt, erlaube ich mir diese Kunst allen Schwerhörigen und Tauben, sowie deren Aeltern, Lehrern und Aerzten, angelegentlich zu empfehlen, und eine faßliche Anleitung zu dem Lehren und Lernen des Absehens der gesprochenen Worte zu geben.

Wiewohl ich mir dabei alle Mühe gegeben habe, um den behandelten Gegenstand so leicht verständlich als möglich darzustellen, und zu erschöpfen, so bin ich doch weit entfernt zu glauben, daß mir dieß wirklich gelungen sei,

da derselbe, als ein, wenigstens in der Beziehung auf Schwerhörige, noch gar nicht bearbeiteter, mancherlei Schwierigkeiten darbot, und ihm vielleicht noch manche nützliche Seite abzugewinnen ist.

Sollten auch nicht alle von mir aufgestellten Sätze, vorzüglich einzelne Ansichten der systematischen Anleitung, gebilliget werden, so bleiben doch dessenohngeachtet die in dem ersten Theile meiner kleinen Schrift ertheilten Vorschriften in Gültigkeit.

Was nun die als zweiter Theil hinzugefügte Sammlung von Wörtern aller in der deutschen Sprache vorkommenden Laute und ihrer verschiedenen Verbindungen unter einander betrifft, so soll dieselbe bei schwerhörigen Kindern und Erwachsenen nicht allein zum Lehren und Lernen des Absehens der gesprochenen Worte dienen, sondern hat auch den Zweck, durch Uebung in der Aussprache der einzelnen Laute, taubstumme Kinder leichter zum Sprechen zu bringen, und bei Schwerhörigen und Tauben das Sprechen zu verbessern, so wie endlich guthörende Kinder, deren Aussprache unvollkommen oder fehlerhaft ist, zu richtigem Sprechen zu veranlassen. Von den letzteren (guthörenden) sollen theils diejenigen, welche in Folge unvollständiger Entwickelung des Körpers oder des Geistes noch unverständlich sprechen —(lallen)— zu einer bestimmten und deutlichen Aussprache gebracht werden; theils diejenigen, welche in Folge fehlerhafter Bil-

dung der Sprachwerkzeuge (z. B. wegen Fehler des harten oder weichen Gaumens, der Zähne, Zunge u. dergl.) einzelne Laute nicht richtig hervorbringen können — (stammeln) — zu dem möglichsten Ersatze derselben durch andere Organe angehalten; theils endlich diejenigen, welche, meist in Folge eines krampfhaften Zustandes, oder anderer Fehler der Stimm- oder Sprach-Werkzeuge, zuweilen kein lautes Wort herausbringen können, oder stockend, oder mit Wiederholungen sprechen — (stottern) — zu dem richtigen Sprechen angeleitet und daran gewöhnt werden. In den meisten Fällen läßt sich jedoch dieß durch Uebung der Sprachwerkzeuge allein nicht erreichen, sondern es müssen zugleich diätetische und ärztliche Mittel in Anwendung gebracht werden.

Dresden, im Dezember 1850.

Der Verfasser.

Erster Theil.

Ueber die Kunst, die gesprochenen Worte vom Munde abzusehen.

I. Einleitung.

A. Häufiges Vorkommen von unheilbarer Schwerhörigkeit und Taubheit.

§ 1. Fälle von mehr oder weniger unheilbarer Schwerhörigkeit, Taubheit und Taubstummheit kommen, leider, sehr häufig vor, indem theils Kinder so geboren werden, theils Personen in einem früheren oder späteren Lebensalter ihr Gehör, scheinbar ohne Veranlassung, oder durch verschiedene Krankheiten*), mehr oder weniger verlieren.

Da sich aber über die Unheilbarkeit eines Uebels, ohne vorhergegangene genaue ärztliche Untersuchung, niemals urtheilen läßt, und selbst in solchen Fällen oft Viel geschehen kann, mindestens um das Uebel zu bessern, oder um dessen weitere Fortschritte aufzuhalten, oder um das meist damit verbundene Ohrtönen (Brausen, Sausen, Zischen, Singen, Klingen, Klopfen u. drgl.) zu beseitigen, oder um einen vorhandenen Ohrfluß zu heilen, oder endlich um Schmerzen in den Ohren, Zähnen und im ganzen Kopfe oder andere damit verbundene Zufälle zu entfernen: so ist es allen am Gehöre Leidenden (oder deren

*) Siehe darüber meine Schrift: „Ueber die Erhaltung des Gehöres, u. s. w." Vierte Auflage. Mit 3 Kupfertafeln. Leipzig, 1851.

Angehörigen) dringend zu rathen, so bald als möglich einen Arzt zu Rathe zu ziehen, welcher sich vorzugsweise mit derartigen Krankheiten beschäftiget.

B. Nachtheilige Folgen dieser Gebrechen.

§ 2. Bei vollständiger Taubheit kann natürlich die Sprache mit dem Gehöre nicht mehr aufgefaßt werden. Schon bei irgend bedeutender Schwerhörigkeit vermögen es die daran Leidenden zwar zu hören, wenn in ihrer Nähe geredet wird, können aber die Worte der Sprechenden nicht verstehen. Sie hören dann wohl die Vocale, bisweilen auch diejenigen Konsonanten, welche betont sind, wie **l, m, n, ng, r,** oder scharf lauten, wie **s, sch,** allein die schwächeren Konsonanten, wie **h, b, d, g** 2c., entgehen ihnen. Deßhalb können sie meist einzelne Worte, in denen die Vokale vorherrschen, oder auch welche langsam und nahe vor ihrem Ohre ausgesprochen werden, mit dem Gehöre auffaßen; sobald jedoch die Rede in den Ton der Unterhaltung übergeht, vernehmen sie dieselbe nicht mehr deutlich. Allerdings erfordert das Unterscheiden der Konsonanten, welche die hörbare Sprache bestimmen, zumal wenn die sprechende Person einigermaßen entfernt ist, oder weniger deutlich und leise spricht, einen ziemlichen Grad von Schärfe des Gehöres. Ist diese nicht vorhanden, so kann sie in vielen Fällen durch eine angestrengte Aufmerksamkeit ersetzt werden, und man kann auf diese Art das in der Ferne oder weniger deutlich Gesprochene vernehmen, das gar nicht Gehörte aber errathen. Dieß ist jedoch nur solchen Personen möglich, welche in reiferen Jahren stehen, und schon einigermaßen gebildet sind, weil dann Uebung und Sachkenntniß den geschwächten Organen zu Hülfe kommen, so daß sie durch ein halbes Wort, einen halben Satz, welchen sie deutlich verstanden haben, auf den unverständlich gebliebenen Theil desselben schließen, oder ihn errathen können. Denjenigen Personen hingegen, welche noch im Kindesalter stehen, oder wenig gebildet sind, hilft es Nichts, daß sie Etwas von dem Worte oder Satze verstanden haben.

weil sie das nicht Gehörte durch eigne Vorstellungen nicht ergänzen können, und es geht ihnen daher der ganze Satz verloren.

§ 3. Daher erlangen schwerhörige Kinder, vorzüglich wenn sie in öffentlichen Schulen und nicht durch Privatunterricht gebildet werden, fast nie den Grad von geistiger Entwickelung und Bildung, welchen sie hätten erlangen können, wenn sie mit einem guten Gehöre begabt gewesen wären.

§ 4. Allein auch erwachsenen Schwerhörigen ist es, ohngeachtet aller angewendeten Mühe, oft unmöglich einer Unterhaltung zu folgen, besonders dann, wenn sie unter mehreren Personen lebhaft geführt wird; oder wenn ihnen dieß auch anfangs gelingt, so sind sie nicht im Stande, die für sie zum Verstehen der Rede nothwendige angestrengte Aufmerksamkeit längere Zeit nach einander auszuhalten. Dieß bringt dann bei ihnen tiefe Betrübniß und Schwermuth, so wie nicht selten ein gewisses Mißtrauen hervor, durch welche Eigenthümlichkeiten sie oft eben so sehr als durch ihr Uebel veranlaßt werden, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, und die gesellige Unterhaltung nicht nur nicht zu suchen, sondern sie sogar zu fliehen.

C. Möglichkeit, diese Nachtheile zu verhüten.

§ 5. Den eben genannten Uebelständen läßt sich jedoch, auch in den Fällen, wo ärztliche Hülfe durchaus nicht möglich ist, oder wenn die dadurch erlangte Besserung nicht weiter fortschreitet, bis auf einen gewissen Grad abhelfen, wenn die Schwerhörigen angeleitet werden, die Worte nicht bloß, so viel als möglich, mit dem Gehöre aufzufassen, sondern zu deren Verständnisse zugleich auch den Sinn des Gesichtes zu Hülfe zu nehmen, und dieselben dem Sprechenden am Munde ꝛc. abzusehen. Auf diese Art können sie durch das Gesicht das noch vorhandene Gehör bedeutend unterstützen, und den Mangel desselben einigermaßen ersetzen.

D. Empfehlung des Erlernens der Kunst, das Gesprochene vom Munde abzusehen.

§ 6. Dieses veranlaßt mich, es allen bedeutend Schwerhörigen, besonders wenn das Uebel seit längerer Zeit besteht, dringend zu empfehlen, daß sie sich, ungeachtet der zu hoffenden Heilung oder Besserung, so bald als nur möglich die Fertigkeit, das Gesprochene am Munde abzusehen, zu erwerben suchen mögen.

Aeltern und Angehörigen schwerhöriger Kinder lege ich es aber dringend ans Herz, und erkläre es für ihre unerläßliche Pflicht, daß sie, sobald sie nur an ihren Kindern oder Pfleglingen Schwerhörigkeit, wenn auch noch nicht in sehr bedeutendem Grade, wahrnehmen, nicht nur ohne Aufschub bei einem sich mit Gehörkrankheiten beschäftigenden Arzte Hülfe suchen, sondern daß sie zugleich auch, wenn sich bei der ärztlichen Untersuchung voraussehen läßt, daß dieselbe nicht vollständig werde gelingen können, sogleich vom Beginne der ärztlichen Behandlung an, durch einen dazu geeigneten Lehrer die schwerhörigen Kinder in dem Absehen des Gesprochenen unterrichten lassen. Jeder Arzt und Lehrer, so wie jeder Menschenfreund überhaupt, sollte die Aeltern an diese ihre Pflicht erinnern, und darauf ernstlich dringen, daß dieser Rath sogleich nach der geschehenen Wahrnehmung gehörig befolgt werde.

§ 7. Gesetzt auch, es erfolgte später vollständige Herstellung von dem Gehörübel (welches aber in schwereren Fällen meist nur nach Jahre lang fortgesetzter Behandlung möglich ist), so hat der Schwerhörige durchaus Nichts verloren, indem er sich eine auch im gewöhnlichen Leben sehr nützliche Fertigkeit angeeignet hat. Sollte es hingegen unmöglich sein, ihm durch die ärztliche Behandlung ein gutes Gehör zu verschaffen, dann ist der Gewinn, welchen er aus der erlernten Fertigkeit, das Gesprochene am Munde abzusehen, ziehen kann, ungemein groß und wichtig, wie in dem Folgenden (§ 19.—25.) näher angegeben werden wird.

II. Von der Kunst, die gesprochenen Worte vom Munde abzusehen.

A. Begriff.

§ 8. Die Kunst, den Sprechenden die Worte am Munde abzusehen, welche man das Absehen des Gesprochenen (oder das Verstehen der Lippensprache) nennt, besteht in der Fertigkeit, durch aufmerksames Beobachten der Stellungen und Bewegungen der Lippen, der Zunge, und zum Theil der Gesichtszüge, die Sprechenden zu verstehen. Da diese Art der Auffassung nur durch das Gesicht geschieht, so ist es — (für das bloße Absehen, nicht aber beim Unterrichte darin) — gleichgültig, ob das Sprechen völlig tonlos ist (in bloßem Flüstern besteht), oder ob es mit Tönen begleitet ist.

B. Möglichkeit.

§ 9. Das Absehen des Gesprochenen ist deßhalb möglich, weil jeder einzelne Laut eine ihm eigenthümliche Stellung der Sprachwerkzeuge, und zum Theil der Gesichtszüge, nothwendigerweise erfordert, und eine besondere Bewegung derselben hervorbringt, woran man die einzelnen Laute und die dadurch zusammengesetzten Worte erkennen kann. Indem nun der Schwerhörige oder Taube dieselben sorgfältig mit den Augen beobachtend verfolgt, setzt er die einzelnen Mundstellungen in ganze Worte zusammen, so wie man bei dem Aussprechen und Lesen die Buchstaben zusammensetzt. Daher ist diese Fertigkeit in der That nichts Anderes, als ein Lesen von den Lippen. Der Schwerhörige kann es in dem Absehen des Gesprochenen nach und nach zu einer großen Fertigkeit bringen, besonders wenn er so weit gekommen ist, daß er nicht mehr jede Mundstellung für sich auffassen muß, sondern aus einzelnen Stellungen, welche er abgesehen hat, auf

das ganze Wort, und aus einzelnen Worten auf den ganzen Satz schließen kann.

Anmerkung. Selbst dann, wenn der Schwerhörige einzelne Laute nicht gehörig abgesehen hat, oder (nach § 11.) durch das Gesicht nicht auffassen konnte, ergänzt er dieselben aus dem Zusammenhange mit derselben Leichtigkeit, wie man sich bei dem Lesen eines Buches verwischte oder undeutliche Stellen desselben ergänzt.

C. Beschränkende Bedingungen und Schwierigkeiten.

§ 10. Diese Art der Auffassung hat jedoch einige beschränkende Bedingungen. Um die Worte vom Munde ablesen zu können, ist es nämlich durchaus nothwendig, daß die sprechende Person mit dem Angesichte dem Schwerhörigen zugekehrt ist, und daß sie sich in der Nähe desselben befindet. Dieser muß auch ein gutes Gesicht haben, oder darf wenigstens nicht zu kurzsichtig sein, um die bisweilen kaum bemerkbaren Veränderungen in den Gesichtszügen während der verschiedenen Bewegungen der Sprachwerkzeuge wahrzunehmen. Ferner kann das Absehen nur am Tage oder bei sehr heller Abendbeleuchtung geschehen, ist im Dunkeln hingegen ganz unmöglich.

Anmerkung. Daher glauben diejenigen Schwerhörigen, welche das Absehen bei dem Verstehen der Rede zu Hülfe nehmen, ohne sich dessen bewußt zu sein, bei Abende weniger gut zu hören, als am Tage.

§ 11. Es ist aber die Stellung der Sprachwerkzeuge bei dem einen Laute nicht so leicht als bei dem andern erkennbar, und es finden bei dem Absehen des Gesprochenen folgende eigenthümliche Schwierigkeiten statt:

a. Manche, mit dem Gehöre sehr leicht unterscheidbare, Laute sind einander in Hinsicht der Stellung und Bewegung der äußerlich sichtbaren Sprachwerkzeuge so ähnlich, daß entweder gar keine Verschiedenheit derselben bemerkbar ist, oder daß wenigstens nur ein sehr geübtes Auge dieselbe wahrnehmen kann.

Dieß ist z. B. der Fall zwischen den Tönen **u** und **ü**, **o** und **ö**, **e** und **i**, indem je zwei derselben mit ganz gleicher Mundöffnung gebildet werden, und nur ein geringes, kaum sichtbares, Heben der Zunge bei **ü**, **ö**, **i** den Unterschied ihres Klanges von **u**, **o**, **e** her-

vorbringt; deßgleichen zwischen **m** und **b**, **p**, zwischen **n** und **d**, **t**, zwischen **nk**, **ng**, und **k**, **g** (als Gaumenschluß, S. §. 63. Anmerk.), wenn nämlich auf **b**, **p**, **d**, **t**, **g**, **k** ein Vokal folgt, wodurch der denselben eigenthümliche Luftstoß nicht mehr wahrzunehmen ist. — Ferner wird die Bildung einiger Laute von den Lippen und Zähnen verdeckt, und geschieht so in der Tiefe des Mundes, daß sie durch das Gesicht gar nicht wahrgenommen werden kann. Z. B. bei **nk**, **ng**, **g**, **ch**, **h**, **k**. Daher sind die aus dergleichen Lauten gebildeten Wörter von andern ähnlichen mit dem Gesichte gar nicht, oder nur sehr schwer, zu unterscheiden; z. B. Mama und Papa; Mutter, Mütter, Butter und munter; Roth, Tod und Ton. (Mehr dergl. Beispiele im IV. Abschnitte.)

b. Bei der Aussprache derjenigen Konsonanten, welche im Innern des Mundes gebildet werden, wie **t**, **g**, **ch**, **k**, **ng**, **nk**, **h**, **s**, **t**, ist keine eigenthümliche Oeffnung der Lippen nothwendig, sondern die Stellung derselben richtet sich nach dem vorhergehenden oder nachfolgenden Vokale. Meist wird bei solchen Konsonanten die Lippenöffnung des unmittelbar vorhergegangenen Vokales beibehalten. Wenn nun ein **u**, **o** oder **i** vorhergegangen ist, so bedecken überdieß die Lippen größtentheils das Innere des Mundes, so daß dann die Veränderungen bei den darauf folgenden Konsonanten gar nicht, oder nicht deutlich, wahrzunehmen sind.

§ 12. Bei Wörtern und Sätzen, in denen dergleichen dem Auge verborgene Bildungen der Laute vorkommen, ist die Auffassung des Gesprochenen durch das Gesicht allerdings unsicher, wenn sie durch das noch vorhandene Gehör nicht unterstützt wird. Dann nämlich wird sie nur dadurch möglich, daß man aus den sichtbaren Bewegungen der Sprachwerkzeuge die übrigen dem Auge verborgenen, welche mit ihnen zu Wörtern und Sätzen verbunden sind, erräth. Bei Wörtern schließt man nach der Wahrscheinlichkeit; bei verbundenen Sätzen aber muß man den Sinn und Zusammenhang der Rede zu Hülfe nehmen. Mißverständnisse können übrigens in dem erwähnten Falle nie gänzlich vermieden werden, weil in unserer Lautsprache, da sie sich eigentlich nur auf das Gehör, nicht aber auf das Gesicht bezieht, sehr viele Wörter vor-

kommen, welche bei ganz verschiedenem Klange mit äußerlich fast gleicher Mundbewegung ausgesprochen werden, wovon im IV. Abschnitte Beispiele angeführt werden sollen.

§. 13. c) Ueberdieß kommen noch einige andere Schwierigkeiten vor, welche jedoch dem Verstehen der Rede durch Absehen keineswegs eigenthümlich sind, indem durch sie auch das Hören des Gesprochenen sehr erschwert wird, so daß der Schwerhörige in solchen Fällen durch das noch vorhandene Gehör weniger unterstützt werden kann.

aa. Werden Laute, welche den darauf folgenden gleich oder sehr ähnlich sind, im Flusse der Rede oft nicht ausgesprochen. Z. B. in dem Satze „das͡ Segel ist nicht͡ da" wird das s in das und das t in nicht gewöhnlich nicht ausgesprochen. Ueberhaupt aber schließen sich bei dem schnellen Sprechen vorzüglich in manchen Sprachen, z. B. in der französischen, viele Laute so an einander an, als ob sie ein einziges Wort bildeten, z. B. „Darf͡ ich mir das͡ Essen͡ nehmen?" „Vousavezété quelquesheures dans l'embarras." Hierdurch wird das Auffassen eben sowohl für das Ohr als für das Auge sehr erschwert.

bb. Manche Personen bilden aus verschiedenen Ursachen, z. B. wegen einer Hasenscharte, die Laute auf eine weniger richtige oder ungewöhnliche Weise, welches namentlich bei f und r vorkommt.

cc. Werden, je nach der in den verschiedenen Ländern, Provinzen oder Orten gebräuchlichen Aussprache, welche man Mundart nennt, und je nach den Eigenthümlichkeiten der einzelnen Personen, verschiedene Wörter anders ausgesprochen, als es nach der guten reinen Schriftsprache geschehen sollte. — Diese Veränderungen der Wörter, welche theils in Vertauschungen der Töne, theils in Auslassungen, theils in Zusätzen bestehen, kommen allerdings in den unteren Ständen weit häufiger als in den höheren vor, allein auch die Aussprache der letzteren ist fast nirgends, oder nur an sehr wenigen Orten, so wie sie nach der guten Schriftsprache sein sollte. Der Schwerhörige muß daher, gleich dem Guthörenden, nicht nur die reine Aussprache, sondern auch die an seinem Wohnorte davon gebräuchlichen Abweichungen kennen lernen, und muß sich an dieselben gewöhnen.

D. Diese Kunst ist keineswegs so schwer, als sie scheinen mag.

§ 14. Ohngeachtet dieser Schwierigkeiten ist jedoch das Absehen der Worte keineswegs so schwer, als man es im Allgemeinen glaubt. Dieß geht aus der Erfahrung hervor, daß fast alle Schwerhörige am Tage, und wenn sie den Mund des Sprechenden beobachten können, die Sprache bei weitem besser verstehen, als unter den entgegengesetzten Umständen, und daß Viele von ihnen, durch das Bedürfniß dazu genöthiget, das Absehen des Gesprochenen, ohne alle Anleitung dazu, in einem hohen Grade erlernt haben*).

§. 15. Unwiderleglich erhellt dieß auch aus den von mir bei taubstummen Kindern gemachten Beobachtungen. Bei weitem die meisten derselben, selbst die vollkommen taub Gebornen, lernen (wenn sie nicht verstandesschwach sind) schon in einem frühen Alter nicht nur einfache, im gewöhnlichen Leben oft vorkommende, Ausdrücke ihren Aeltern und nächsten Umgebungen vom Munde absehen, sondern auch sogar einige leichte Worte, z. B. Papa, Puppe, bitte, Mama, Muhme ꝛc. durch das Absehen nachsprechen, und dieß geschieht auch in dem Falle, wenn sie weder in dem Absehen, noch in dem Nachsprechen der Worte irgend einen Unterricht empfangen haben. Das Nachsprechen solcher Worte dient übrigens hierbei als Beweis, daß sie dieselben wirklich vom Munde abgesehen haben, und nicht deßhalb den ihnen ertheilten Anordnungen zufolge handeln, weil sie die von ihren Umgebungen etwa mit den Worten verbundenen Geberden verstanden haben.

§ 16. Die zuerst (§ 11.) angeführten Schwierigkeiten sind übrigens für den bloß Schwerhörigen bei weitem nicht so groß, als für den völlig Tauben. Denn abgesehen davon, daß der Letztere, wenn er völlig taub geboren ist, oder es im frühen Alter wurde (der Taubstumme), meist gar keinen Begriff von dem Sprechen mit Worten hat, während der

*) Als Beispiel führe ich einen vormaligen Bedienten des verstorbenen hiesigen Arztes, Dr. Weigel, Namens Renz an, welcher von Kindheit an höchst schwerhörig gewesen ist, und das Absehen des Gesprochenen, ohne alle Anleitung, dermaßen erlernt hat, daß man sein Uebel kaum bemerkt, und daß er seinen Dienst mehrere Jahre lang zur Zufriedenheit seines Herrn hat verrichten können.

Schwerhörige und selbst der später taub Gewordene, die Sprache in der Regel schon in gewissem Grade erlernt haben wird, so hat auch der Erstere ja nicht nöthig, die ganze Sprache abzusehen, sondern nur Dasjenige, was er nicht gehört hat. Meist wird er die Vocale in den Worten, und oft selbst die betonten und scharflautenden Kosonanten, z. B. **l, m, n, r, s, sch,** mehr oder weniger deutlich noch mit dem Gehöre auffassen können. — Ist der Schwerhörige nicht verstandesschwach, so wird er bald lernen, von einzelnen Mundstellungen auf das ganze Wort, und von einzelnen Wörtern auf den ganzen Satz zu schließen. Auch bei dem nur mit einem mäßig guten Gesichte Begabten, wird sich das Auge an diese Art von Auffassung gewöhnen, und kann durch Uebung sehr darin gestärkt werden.

§ 17. Was aber die zuletzt (§ 13.) erwähnten Schwierigkeiten betrifft, so ist es allerdings für jede schwerhörige Person weniger leicht, mittels des Gesichtssinnes Personen zu verstehen, welche eine weniger deutliche Aussprache haben, oder unrichtig sprechen, oder mit einem von dem ihrigen verschiedenen Accente oder Dialekte, oder endlich in einer fremden Sprache reden: allein diese Schwierigkeiten sind nicht größer für den Schwerhörigen, als für jeden Guthörenden. Denn auch für einen solchen ist es unter diesen Bedingungen stets schwieriger, die Sprechenden zu verstehen, als wenn sie deutlich und richtig, mit seinem Accente, in seiner Mundart, und in seiner Muttersprache reden.

§ 18. Wenn der Schwerhörige einmal einige Fertigkeit in dem Absehen der Rede von dem Munde erlangt hat, darf er nicht fürchten, daß er, ohne die beständige Unterstützung eines Lehrers, das Gelernte wieder vergessen könne. Denn jede Unterhaltung, mit wem es auch sei, wird ihm als Uebung dienen, und er wird sich immer mehr gewöhnen, die gesprochenen Worte von den Lippen abzulesen.

E. Großer Nutzen, welcher daraus für die Schwerhörigen und Tauben hervorgeht.

§ 19. Sobald der Schwerhörige, oder Taube, die Fertigkeit erlangt hat, das Gesprochene am Munde ꝛc. abzusehen, so muß ihm dieselbe bei der Unterhaltung mit Anderen großen Nutzen gewähren. Denn dann kann ein Sinn durch den anderen unterstützt und einigermaßen ersetzt werden, das heißt, Dasjenige, was dem Ohre entgangen ist, kann mit dem Auge aufgefaßt, das nicht Gesehene hingegen, oder Dasjenige, was sich mit dem Gesichte nicht auffassen läßt, gehört werden.

§ 20. Schon der Guthörende sieht dem Redenden gern auf den Mund, weil es ihm zur Erleichterung des Verständnisses dient, obgleich er dieses, streng genommen, nicht nöthig hat, da er den Ton der Worte vollständig hört. Dem Schwerhörigen, oder Tauben, muß jedoch die Beobachtung der Lippen und anderer Sprachwerkzeuge im Umgange mit Anderen noch weit vortheilhafter sein, weil er von dem Tone in den gesprochenen Wörtern Wenig oder Nichts hören kann.

§ 21. Für den Schwerhörigen ist die Aneignung der Fertigkeit im Absehen des Gesprochenen die alleinige Bedingung, unter welcher er Andere schnell und leicht verstehen, und darüber Gewißheit erlangen kann, daß er richtig verstanden habe.

§ 22. Hat er sich aber die Fertigkeit, das Gesprochene auch in einiger Entfernung vom Munde abzusehen, vollständig erworben, dann kann er, vorausgesetzt, daß er nicht an einem zu hohen Grade von Schwerhörigkeit oder an Kurzsichtigkeit leidet, und mit guten geistigen Fähigkeiten begabt ist, es sogar dahin bringen, daß man im geselligen Umgange von seinem Gebrechen Wenig oder Nichts bemerken wird.

Schon manchen jungen Mann, welcher durch den unheilbaren Verlust des Gehöres fast zu allen Geschäften unfähig geworden und dadurch in eine sehr traurige Lage gekommen war, habe ich durch meinen Rath, das Absehen des Gesprochenen zu erlernen, in den Stand

gesetzt, seinen Geschäften einigermaßen wieder vorzustehen und so sein Brod zu erwerben.

§ 23. Mit Hülfe dieser Fertigkeit, die Worte vom Munde abzulesen, kann ferner die geistige Bildung schwerhöriger Kinder, welche sonst (nach § 3.) mehr oder weniger unvollkommen geblieben wäre, gehörig stattfinden.

§ 24. So groß nun auch, dem Vorstehenden zufolge, der Werth der erwähnten Fertigkeit schon für jeden Schwerhörigen ist, so muß man denselben doch für solche Kinder noch weit höher anschlagen, welche von Geburt an bedeutend schwerhörig sind, oder es in frühem Alter wurden. Bei diesen ist nämlich das Absehen der Worte das einzige Mittel, um die sonst sehr leicht entstehende Taubstummheit (Vgl. § 27. ff.), mit allen ihren so wichtigen Nachtheilen, zu verhüten.

Wie weit es übrigens Taubstumme darin bringen können, geht aus dem Beispiele des verstorbenen taubstummen Lehrers an der Berliner Anstalt, Habermaaß, hervor, welcher sich in der Unterhaltung mit Anderen so ungezwungen benahm, daß Fremde ihn für einen Vollsinnigen hielten. — Hill, Lehrer an der Taubstummenanstalt zu Weißenfels, erzählt (Anleit. z. Unterr. taubst. Kind. 2c. S. 31), daß mehrere seiner Schüler selbst die Antworten ihrer Mitschüler, welche diese mit vorgehaltener Hand dem Lehrer gaben, an den Bewegungen der übrigen Gesichtsmuskeln abzulesen vermochten.

§ 25. Endlich wird das Absehen des Gesprochenen nebenbei noch den Nutzen für die Schwerhörigen haben, daß sie veranlaßt werden, ihre Aufmerksamkeit stets den Sprechenden zuzuwenden. Außerdem nämlich bleiben sie nur zu oft, während eines Gespräches Anderer, sobald die Rede nicht unmittelbar an sie gerichtet wird, theilnahmlos in dumpfes Hinbrüten versunken, weil sie glauben, daß sie die Redenden einmal nicht verstehen können, und vernehmen daher auch Dasjenige nicht, was sie bei einiger Aufmerksamkeit wirklich hören könnten.

F. Verhältnisse, von denen die leichtere Aneignung und der größere Nutzen abhängt.

§ 26. Der Schwerhörige wird sich auch diese Fertigkeit um so leichter aneignen, je mehr Gehör er noch besitzt, je später bei ihm der Verlust desselben eingetreten, je weiter seine geistige Entwickelung und Bildung bereits vorgeschritten ist, und je weniger weit er von seinen Jugendjahren, auf- oder abwärts, entfernt ist. Im Gegentheil ist die Erlangung derselben für ihn um so schwieriger, kann und muß ihm aber auch um so größeren Nutzen gewähren, je weniger Gehör ihm noch geblieben ist, je früher er schwerhörig wurde, je zeitiger nach dem Verluste des Gehöres er sich dieselbe zu erwerben sucht, und je weniger er schon gebildet ist.

G. Beweis des eben Angeführten durch Bezugnahme auf die Taubstummen.

§. 27. Dieses Letztere läßt sich am besten dadurch beweisen, daß man sehr schwerhörige mit taubstummen Kindern vergleicht und die großen Schwierigkeiten berücksichtiget, welche der Bildung der Taubstummen entgegen stehen. Zu diesen gehören aber nicht nur die völlig Tauben, sondern auch Diejenigen, welche zwar noch einiges Gehör besitzen, jedoch so schwerhörig sind, daß sie die gewöhnliche Sprache anderer Menschen nicht verstehen können. Ferner gehören nicht allein solche Schwerhörige dazu, bei denen der erwähnte Grad von Schwerhörigkeit angeboren, oder ehe sie irgend Etwas sprechen lernten, entstanden ist, sondern auch diejenigen, welche in den nächsten Jahren, nachdem sie das Sprechen erlernt hatten, in bedeutendem Grade schwerhörig wurden. Auch diese werden nämlich, wenn sie nicht einen besonderen Unterricht erhalten, eben sowohl taubstumm, als diejenigen, welche niemals gesprochen haben, indem sie die Sprache und mit ihr die dadurch bereits erlangten Vorstellungen in längerer oder kürzerer Zeit wieder verlieren. Dieß pflegt von dem Alter an, wo die Kinder sprechen lernen (von $1\frac{1}{2}$—2 Jahren), bis zu dem von 6 oder 7 Jahren, und zwar in einem um so späteren Alter zu geschehen, je weniger das Kind in seiner Bildung vorgeschritten ist.

§. 28. Der Grund davon ist, daß die Kinder in dem angegebenen Alter die Worte großentheils als Gedächtnißsache (mechanisch) nachsprechen, ohne die Fertigkeit zu besitzen, damit eine deutliche Vorstellung zu verbinden oder etwas Bestimmtes dabei zu denken. Die Fertigkeit aber, bei den Wörtern sich den damit bezeichneten äußerlichen Gegenstand zu denken, so wie ihre eigenen Vorstellungen und Empfindungen mit Worten zu bezeichnen, können sie nur durch lange Uebung, mittels eines fortgesetzten Umganges mit anderen Menschen erlangen. Wird die gegenseitige Mittheilung durch Taubheit, oder einen hohen Grad von Schwerhörigkeit, zu zeitig für sie (d. h. ehe sie hinlänglich gebildet sind) unterbrochen, so vergessen sie das bereits Erlernte wieder, und werden eben so stumm, als taubgeborne Kinder, und als solche, welche noch gar nicht sprechen konnten. Ob Stummheit dadurch entsteht, hängt daher von dem Grade der bei dem Eintritte der Taubheit bereits erlangten geistigen Bildung ab. Folglich ist es wohl möglich, daß ein dergleichen schwerhöriges Kind, welches mit guten Fähigkeiten begabt, und dessen Verstand schon zeitig ausgebildet worden ist, schon vor Vollendung des dritten Jahres die Fertigkeit zu sprechen behält, ohne daß von Seiten seiner Angehörigen Etwas geschieht, um ihm dieselbe zu erhalten. Dagegen kann aber auch bei einem Kinde mit schwachen Verstandeskräften, und bei einem solchen, welches in der geistigen Bildung noch weit zurück ist, weil seine Aeltern und sonstige Umgebungen vor dem Eintritte der Schwerhörigkeit, oder Taubheit, sich nur sehr wenig mit ihm beschäftigt hatten, die Stummheit noch in dem sechsten, siebenten oder achten Jahre, oder wohl auch noch später, eintreten.

§. 29. Anfangs bedient sich der in dem angegebenen Alter taub oder sehr schwerhörig Gewordene (selbst wenn er auf einer niederen Bildungsstufe steht) noch der Wortsprache, um seine Wünsche und Neigungen auszudrücken. Nach und nach wendet er immer seltener Worte an, und begnügt sich bloß mit Geberden, bis er allmälig ganz stumm geworden ist. Da er nämlich weder sich, noch Andere reden hört, so verliert, wenn es nicht durch große Sorgfalt verhindert wird, seine Stimme an Wohlklang, und seine Aussprache dermaßen an Deutlichkeit, daß seine Rede von Andern nicht mehr verstanden wird. Er unterläßt deßhalb das Reden, und gebraucht zu dem, was er seinen Umgebungen mitzutheilen hat, lieber Geberden als Worte, und zwar um so eher, da er dasjenige, was er vor dem Verluste des

Gehöres nicht zu benennen vermochte, nur durch Geberden andeuten kann. Dieß wird noch dadurch befördert, daß seine Umgebungen ihrerseits, weil sie von dem Taubgewordenen nicht mehr verstanden werden, ihre Unterhaltung mit ihm auf das Wenige beschränken zu müssen glauben, was sie ihm durch Geberden verständlich machen können, und daß sie selbst dieses nur dann zu thun pflegen, wenn es nothwendigerweise geschehen muß. Da er nun auf diese Art von der Unterhaltung mit Andern größtentheils ausgeschlossen ist, so entbehrt er aller Uebung in der schon erlangten Sprache, und vergißt dieselbe wieder.

§. 30. Diese betrübende Erscheinung läßt sich jedoch dadurch verhindern, daß man sich bemüht, solchen Kindern, welche vor dem Verluste des Gehörs schon sprechen konnten, die bereits erlangte Sprechfertigkeit zu erhalten, und dieselbe weiter auszubilden. Hierzu wird ausführliche Anleitung ertheilt in meiner größeren Schrift: „Ueber die Taubstummen und ihre Bildung, in ärztl., statist., pädagog. und geschichtl. Hinsicht.“ 2. Aufl. Dresden, 1848. II. Theil, 2. Abschnitt, unter Nr. IV., Seite 304—310., und in meiner (kleineren Volks=) Schrift: „Faßliche Anleitung, die Taubstummheit in den ersten Lebensjahren zu erkennen und möglichst zu verhüten, so wie auch die taubstummen Kinder in dem älterlichen Hause zweckmäßig zu erziehen. 2. Auflage. Dresden, 1840. VII. Abschn. S. 39—44.

III. Anleitung zum Lehren und Erlernen des Absehens der gesprochenen Worte.

1. Kurzgefaßte Uebersicht.

A. Erfordernisse eines Lehrers.

§. 31. Zu dem Unterrichte im Absehen ist keine besondere Befähigung nothwendig, sondern jede Person kann denselben unter den nachstehenden Bedingungen ertheilen, vorzüglich an erwachsene Schwerhörige, oder an einigermaßen gebildete und nicht völlig taube Kinder, obgleich es nicht zu leug=

nen ist, daß ein geübter Lehrer, vorzüglich ein Taubstummenlehrer, auch hierbei mehr zu leisten im Stande sein wird.

Wer jedoch darin mit Erfolge unterrichten will, muß eine ganz deutliche Aussprache haben, und daher mit vollkommen gesunden Sprachorganen versehen sein. Schon eine Zahnlücke, besonders wenn sie vorn ist, macht die Aussprache für das Ohr weniger deutlich und für das Auge weniger leicht erkennbar; noch mehr ist dieses aber der Fall bei Geschwülsten in der Nähe des Mundes, bei Fehlern der Lippen, des Gaumens u. a. drgl. Er darf ferner Nichts an sich haben, was die außenliegenden Sprachwerkzeuge verhüllt. Daher ist es für ihn unzweckmäßig, einen Schnurrbart und aufwärts stehenden Hemdkragen zu tragen. Selbst die Halsbinde muß er, wenigstens im Anfange, ablegen, und das Hemd am Halse aufbinden. — Da man in der Regel deutlicher zu artikuliren pflegt, wenn man laut spricht, so ist es für den Lehrer vortheilhaft, daß er, wenigstens anfangs, laut spreche.

Je weniger erkennbar die Stellung der Sprachwerkzeuge bei einem Laute ist (§. 11. a. b.), desto größere Sorgfalt muß der Lehrende darauf verwenden, um sie bemerklich zu machen, und das Charakteristische eines jeden derselben hervorzuheben, damit Verwechselungen vermieden werden. Daher müssen die bei der Hervorbringnng eines Lautes vorzugsweise beschäftigten Sprachwerkzeuge so viel als möglich sichtbar gemacht werden. Ist der Laut z. B. ein Lippenlaut, so muß die Stellung der Lippen hervorgehoben werden; ist er ein Zahnlaut, so sind die Zähne dadurch zu zeigen, daß man die Lippen auseinander hält, ist die Zunge dabei besonders thätig, so müssen auch die Zähne von einander gehalten werden. Liegt endlich das Eigenthümliche in der Kehle, im Gaumen, oder in der Nase, so müssen diese Theile möglichst sichtbar gemacht werden.

Hierbei hat sich aber der Lehrende einer ruhigen Haltung des Kopfes und einer ungezwungenen Sprache zu befleißigen, und sich vor zu starkem und lautem Schreien, ebenso wie vor

allem verunstaltendem Gesichterschneiden beim Aussprechen der Laute und Wörter zu hüten. Die Schwerhörigen, vorzüglich taubstumme Kinder, gewöhnen sich nur zu leicht an dergl. Mißgeberden, mit denen man für gewöhnlich Niemanden sprechen sieht, und welche zum leichteren Verständnisse der Rede Nichts beitragen, sondern dieselbe vielmehr undeutlich machen, indem sie das Auge von dem Wesentlichen der Aussprache abziehen.

Das Gesicht des Lehrers muß übrigens, wenigstens anfangs, dem Fenster zugekehrt und demselben nahe sein, so daß das helle Licht auf dessen Sprachorgane fällt, und der Schüler muß dicht vor ihm Platz nehmen.

Anmerkung. Der Lehrer muß sich vor dem Anfange des Unterrichtes genau davon überzeugen, welchen Grad der Schärfe das Auge seines Schülers hat, damit er nicht ungeduldig und gegen denselben ungerecht werde.

B. Dabei zu berücksichtigende Umstände.

§. 32. Wenn man nun einem Schwerhörigen Anleitung ertheilen will, das Gesprochene durch Absehen vom Munde zu verstehen, so hat man vor Allem darauf Rücksicht zu nehmen, in welchem Alter die zu unterrichtende Person steht, und vorzüglich in welchem Grade sie schwerhörig ist. Ist auch das dabei anzuwendende Verfahren im Allgemeinen dasselbe, so erfordert es doch im Besonderen, nach den angeführten Umständen, manche Abänderungen.

§. 33. Was — I. das Alter betrifft, so kann man folgende 4 verschiedene Stufen annehmen, welche aber in einander übergehen, je nachdem die Person mehr oder weniger ausgebildet ist, und je nachdem sie an einem niederen oder höheren Grade von Schwerhörigkeit leidet.

a. Das erste oder früheste Kindesalter, von $1\frac{1}{2}$ bis zum 3ten Jahre, in welchem das Kind entweder noch gar nicht, oder nur unvollkommen, sprechen (lallen) kann.

b. Das zweite oder frühe Kindesalter, vom 3ten bis zum 8ten oder 10ten Jahre, in welchem sich das Sprachvermögen vollständiger zu entwickeln und auszubilden pflegt.

c. Das spätere Kindesalter, vom 8ten oder 10ten bis zum 15ten oder 18ten Jahre, in welchem die Bildung des Verstandes größere Fortschritte macht.

d. Das Alter der reiferen Jugend und der Erwachsenen, vom 15ten oder 18ten Jahre an aufwärts, in welchem der Verstand meistentheils seine Reife erlangt hat.

§. 34. — II. In Hinsicht des Grades der Schwerhörigkeit, muß man unterscheiden: — a. ob die daran leidende Person wenig, oder — b. ob sie sehr schwerhörig ist. Im ersteren Falle bietet der Unterricht im Absehen des Gesprochenen keine besondern Schwierigkeiten dar, und ist um so leichter, je näher die Person den reiferen Jugendjahren steht, und je mehr sie bereits gebildet ist. Ist die Person hingegen sehr schwerhörig, so erfordert ihre Unterweisung im Absehen der Rede viel Mühe und Ausdauer. Hierbei ist auch zu berücksichtigen — aa. ob die Schwerhörigkeit erst nach erlangter Fertigkeit im Sprechen eingetreten ist, oder — bb. ob sie angeboren, oder im zarten Alter, noch ehe das Kind sprechen lernte, oder auch in den zunächst darauf folgenden Jahren entstanden ist.

Die unter bb. genannten Kinder, wenn sie ohne den hierdurch beabsichtigten Unterricht aufwachsen, bleiben, wie schon oben (§ 27—29.) erwähnt, sprachlos und ohne Bildung, und sind dann den Taubstummen beizuzählen. (Vgl. auch meine „Faßliche Anleitung die Taubstummheit in den ersten Lebensjahren zu erkennen und zu verhüten ꝛc." § 5.) Der Unterricht im Absehen des Gesprochenen ist in solchen Fällen demjenigen, welcher für Taubstumme angemessen ist, gleich, weshalb ich mir erlaube, außer dem hier Anzuführenden, zugleich auf das verweisen, was in meiner eben genannten kleinen Schrift (§ 53. ff.), und in meiner größeren Schrift: „Ueber die Taubstummen und ihre Bildung ꝛc." II. Theil, 2. Abschn., S. 277. ff., darüber gesagt ist.

Bei dem Unterrichte taubstummer Kinder im Absehen, muß man aber auch darauf Rücksicht nehmen, daß man ihnen zugleich, so viel als möglich, das mechanische Sprechen lehrt. Dieß ist vorzüglich bei Denjenigen ausführbar, welche noch etwas Gehör

haben, und welche vor dem Verluste desselben schon sprechen konnten. (Vergl. meine „Faßliche Anleitung" § 60—64. u. § 74—86.)

C. Allgemeine Regel.

§. 35. Bei schwerhörigen Kindern, sie mögen stehen in welchem Alter sie wollen, die Schwerhörigkeit mag angeboren oder später entstanden sein, und in höherem oder niederem Grade stattfinden, ist es im Allgemeinen erforderlich, daß die Aeltern und Umgebungen mit ihnen, wie mit Andern, fortwährend mündlich sprechen, und sich der Geberden so wenig als möglich bedienen. Ist es vielleicht anfänglich nothwendig, daß sie dabei Geberden gebrauchen, um verstanden zu werden, so müssen sie doch jede Geberde mit einigen kurzen Worten, den Haupttheilen des Satzes, begleiten, wenn das Kind auch anfangs bloß die damit verbundenen Geberden verstehen sollte. Da nämlich Ausdrücke für gewisse Vorstellungen sehr häufig wiederkehren, so wird das Kind, wenn man nur immer langsam und ausdrucksvoll spricht, und sich dabei mit dem Gesichte nach ihm kehrt, diese Ausdrücke vom Munde seiner Aeltern, Lehrer und nächsten Umgebung absehen lernen, und sich eher gewöhnen, seine Augen aufmerksam auf den Mund des Sprechenden zu richten.

D. Vorschriften, welche bei dem Unterrichte sehr kleiner Kinder zu beobachten sind.

§ 36. Bei Kindern, welche noch in dem frühesten Kindesalter stehen, und welche in bedeutendem Grade schwerhörig oder völlig taub sind, so wie bei solchen, welche (wiewohl sie älter sind) noch wenig Bildung erlangt haben, muß man dieses Verfahren längere Zeit beobachten, und ihnen leicht aufzufassende und auszusprechende Wörter, deren Gegenstände sich in ihrer Umgebung vorfinden, oder deren Bedeutung ihrer Fassungskraft angemessen ist, absichtlich oft vorsagen, z. B. Papa, Puppe, Mama, Tisch, Faß, Fuß, Nase, Ball, Elle, Kaffee, Milch, essen, lesen, liegen. Das Kind wird

auf diese Art, früher oder später, durch den Gesammteindruck, den es, indem man mit ihm spricht, theils durch das Gesicht, theils durch das noch vorhandene Gehör, erhält, dergleichen Wörter auffassen lernen, und sich bemühen, dieselben, so gut es gehen will, nachzusprechen. Erlangen ja doch gut hörende Kinder, in dem Alter von 1 bis 2½ Jahren, die Sprache und die dadurch bezeichneten Vorstellungen auf dieselbe Art. Bei diesem Unterrichte hüte man sich jedoch, die lallende Sprache der Kinder nachzuahmen, und sich mit ihnen in derselben zu unterhalten, weil sie sich sonst eine falsche Aussprache angewöhnen.

§ 37. Damit aber das taube Kind eine richtige Vorstellung mit dem vorgesprochenen Worte verbinden lerne, und sein Verstand bei den angegebenen Uebungen auch einigermaßen entwickelt werde, muß man es mit der Bedeutung von dergleichen Wörtern bekannt machen. Dieß geschieht dadurch, daß man jedesmal, wenn man ein solches Wort ausspricht, je nach dem Zwecke, entweder auf den dadurch bezeichneten Gegenstand hindeutet, oder daß man die dadurch bezeichnete Handlung ausführt, oder aber, daß man die hervorgehobene Eigenthümlichkeit (Eigenschaft) an einem anderen Gegenstande bemerkbar macht, oder später, daß man ihm ein denselben Begriff vorstellendes Bild zeigt; mit einem Worte, daß man ihm die Bedeutung desselben auf irgend eine Weise verständlich macht. Aus dem Hinzeigen auf den Gegenstand 2c. wird nämlich das Kind den Schluß ziehen, daß der Name desselben ausgesprochen sei, und die Bedeutung der Wörter allmälig kennen lernen. Gebraucht es vielleicht, wenn es einen Gegenstand haben oder bezeichnen will, statt ihn wie früher durch Geberden anzudeuten, ein auch nur dem rechten ähnlich klingendes Wort, so bezeige man ihm Beifall, und wiederhole das richtige Wort mehrmals.

Anmerkung. In den ersten Lebensjahren eines schwerhörigen oder tauben Kindes fällt die erwähnte Uebung, wie bei jedem guthörenden, hauptsächlich der Mutter anheim, indem die dazu nöthige Liebe, Geduld und Ausdauer von ihr am ersten zu erwarten und zu fordern ist. Dieselbe darf auch anfangs nur spielend, und in kurzen Zeiträumen, das Kind zu unterrichten suchen, um bei ihm nicht Abneigung zu erwecken.

E. Vorschriften für etwas ältere Kinder.

§ 38. Wenn ein Kind auf diese Weise die ersten Begriffe erlangt, und durch öfteres Sprechen mit seinen Umgebungen, so wie dadurch daß man ihm öfters die Namen der Dinge absichtlich vorgesagt hat, gewöhnt worden ist, auf die dabei nothwendigen Stellungen und Bewegungen der Sprachorgane zu achten, dann geht man dazu über, ihm einzelne Laute, Sylben, Wörter und kurze Sätze vorzusprechen. Dieses sogleich näher, aber kurz, anzugebende Verfahren ist eigentlich für Kinder in dem zweiten Kindesalter, für weniger schwerhörige, und für solche welche schon einigermaßen gebildet sind, geeignet.

§ 39. Indem man nämlich diese, wie schon oben erwähnt worden ist, veranlaßt, ihre Aufmerksamkeit stets auf das Angesicht (vorzüglich den Mund) des Redenden zu richten, spricht man einen einzelnen Laut, lang gehalten und deutlich, mit starker Stimme, und wenn es nöthig ist, auch nahe vor ihrem Ohre aus, so daß sie ihn, so viel als möglich, mit dem Gehöre aufzufassen im Stande sind. Diesen Laut, z. B. **a͡a**, wiederholt man nun so lange, bis der Schwerhörige die dabei stattfindenden Stellungen und Bewegungen der Sprachorgane durch das Gesicht auffassen kann, und bis er denselben, so weit dieß überhaupt möglich ist (vgl. § **11.**), auch bei bloßem Flüstern bestimmt und sicher von andern Lauten unterscheiden gelernt hat.

Anmerkung. Kann ein Tauber oder Taubstummer schon einige Laute oder Wörter absehen oder sprechen, so muß man natürlich den Unterricht daran anknüpfen.

§ 40. Man fängt in der Regel mit den leichtesten Vokalen (**a**, **o**, **u**, **e**) an. Kann der Schwerhörige dieselben am Munde absehen, und von einander unterscheiden, so geht man zu den Konsonanten **b**, **p**, **f** (**v**, **ph**), **w**, **d**, **t**, **k** über, welche jedoch ohne Vokal, nicht ihrem Namen, sondern bloß ihrem Laute oder Klange nach, anzugeben sind.*) Sobald der Schwer-

*) Man darf daher nicht be, pe, ef (vau, peha), we, de, te, ka u. s. w. aussprechen, sondern bloß den Laut dieser Buchstaben hören lassen.

hörige diese Konsonanten bei bloßem Flüstern vom Munde ab-
lesen kann, setzt man sie mit den gelernten Vokalen zusammen,
indem man den Konsonanten bald auf den Vokal folgen, bald
ihn vorhergehen, bald in der Mitte stehen läßt, z. B. **ab,
ob, eb; — ba, bo, be; — aba, obo, ebe.**

§ 41. Später sucht man ihm auch die Nebenvokale **ä,
ö, ü, i** (**y**), und die Doppelvokale: **au, ai** (**ei***), **äu** (**eu**),
(**oi, ui**) beizubringen. Auch macht man ihn auf den Unter-
schied zwischen langen und kurzen Vokalen aufmerksam,
und übt ihn in dem Wahrnehmen desselben. — Hierauf unter-
richtet man ihn in dem Auffassen der ihm noch nicht bekannten
einfachen Konsonanten: **h, m, n, ng, s, sch, l, j, ch, g, r,**
und der zusammengesetzten (welche entweder mit einem, oder
mit zwei Buchstaben geschrieben werden), als: **x** (**ks**), **chs, gs,
z** (**tß**), **ps, qu** (**kw**), **nk, ng, — pf, bl, pl, gl, kl** (**chl**),
kn, gn, kr (**chr**), **gr, br, pr, dr, tr** (**thr**), **sp, bsch, psch** u. s. w.

§ 42. Kann er diese Laute alle, oder wenigstens den
größten Theil davon, absehen, so lehrt man ihn allmälig, die-
selben in der verschiedensten Verbindung unter ein-
ander auffassen, und setzt damit leichtere und schwerere
Sylben und Wörter zusammen. Um ihn darin zu üben, ist
es gut, wenn man ein angemessenes Verzeichniß derselben hat,
und zwar für den Anfang von solchen, die sich durch das Ge-
sicht eben so leicht und bestimmt wie durch das Gehör unter-
scheiden lassen. Dergleichen Beispiele zur Uebung im Absehen
werden im zweiten Theile folgen.

§ 43. Um ihn darin immer weiter auszubilden, muß man
ihm solche Wörter oft nach einander vorsagen, welche im Klange
viel Aehnlichkeit mit einander haben, aber durch das Auge we-
nig oder gar nicht zu unterscheiden sind, z B. Most, Post,
Kost, Rost, Roß; — Mutter, Butter, Mütter; — bade, Pathe,
Bahne, Bahre; — Dinge, dicke; — denke, Decke, und dgl. mehr.
S. das Verzeichniß von solchen Wörtern im IV. Abschnitte.

---

*) Meist nur beim Schreiben, nicht beim Sprechen.

§ 44. Damit man aber sicher sei, der Schwerhörige oder Taube habe das ihm Vorgesprochene (mit dem Gesichte, oder mit dem Gehöre, oder mit beiden Sinnen zugleich) gehörig aufgefaßt, muß man ihn veranlassen, die ihm vorgesagten Laute, Sylben und Wörter jedesmal, so gut ihm dieß möglich ist, durch Nachsprechen zu wiederholen.

§ 45. Hat er dieselbe auch bei bloßem Flüstern in der Nähe auffassen und nachsprechen gelernt, so sagt man sie ihm in einiger Entfernung vor, und vergrößert diese so lange, bis er sich gewöhnt hat, das mit mäßiger Stimme Vorgesprochene auch bei ohngefähr 8—12 Schritten Entfernung zu verstehen.

F. Regeln bei mehr gebildeten Personen.

§ 46. Bei älteren und mehr gebildeten Kindern, so wie bei Personen von reiferen Jahren, muß man einen ähnlichen, aber mehr wissenschaftlich geordneten Lehrgang einschlagen, wie er in der systematischen Anleitung angedeutet werden soll.

§ 47. Erwachsene Schwerhörige oder Taube können, in Ermangelung fremder Hülfe, durch den Gebrauch eines Spiegels das Auffassen der gesprochenen Worte durch Absehen einigermaßen erlernen, vorzüglich aber, nachdem sie die Anfangsgründe davon gelernt haben, sich darin üben und weiter fortbilden.

2. Systematische Anleitung.

§ 48. Hierbei ist vor Allem zu bemerken, daß es nicht ausreicht, wenn der erwachsenere Schwerhörige mit einem dunkeln Gefühle, das er durch den Gesammt-Eindruck von Gehör und Gesicht erlangt, die Rede auffassen lernt. Damit er in der Kunst, das Gesprochene auch ohne Hülfe des Gehöres durch bloßes Absehen zu verstehen, sich so viel Fertigkeit als möglich erwerbe, ist es erforderlich, daß er jeden sowohl einzelnen, als zusammengesetzten Laut, auch bei tonlosem Sprechen, oder bloßem Flüstern, unterscheiden könne, und daß er die dabei vorgehenden

Bewegungen der Sprachwerkzeuge, mit Hülfe eines Spiegels, an sich selbst zum deutlichen Bewußtseine gebracht habe. Ist er dahin gekommen, dann wird sein Auge auch an andern Personen jede kleine Veränderung, welche das Aussprechen der einzelnen Laute an den Sprachwerkzeugen und Gesichtszügen hervorbringt, zu bemerken, und sein Verstand wird sie in das richtige Wort zu übertragen im Stande sein.

§ 49. Da aber hierbei die Kenntniß von der Art, wie die Laute durch die Thätigkeit der Stimm- und Sprachwerkzeuge zu Stande kommen, sehr nützlich ist, so soll nun das Nothwendigste darüber folgen, wobei jedoch bloß auf die in der deutschen Sprache vorkommenden Laute Rücksicht genommen wird.

§. 50. Die ausführliche Angabe der Bildung der Sprachlaute hingegen ist unterblieben, da sie den Umfang dieser Schrift zu sehr vergrößern würde. Für den Schwerhörigen dürfte sie hier auch entbehrlich sein, weil derselbe gewiß die meisten Laute durch das ihm noch gebliebene Gehör auffassen wird, sobald sie nur nahe vor seinem Ohre, laut und deutlich ausgesprochen werden.

Vollständig ist die Art und Weise, wie die deutschen Sprachlaute hervorgebracht werden, enthalten in: „Joh. Friedr. Ad. Krug (Schuldirektor, gestorben 1844 in Dresden), Ausführliche Anweisung, die hochdeutsche Sprache recht aussprechen, lesen und recht schreiben zu lehren. Leipzig 1808. 8., so wie auch in meiner schon mehrmals erwähnten Schrift: „Ueber die Taubstummen und ihre Bildung rc." II. Thl., 2. Abschn. B. 1. b. Bildung der Sprachlaute. S. 286—302.

Wie die in der französischen Sprache vorkommenden Laute gebildet werden, ist aus meiner Schrift zu ersehen: Traité sur l'art de saisir par la vue les mots parlés, comme moyen de suppléer autant que possible à l'ouïe des personnes sourdes ou dures d'oreille. 2. éd. Petit-in-8. Leipsic, 1844.

1. Vokale.

aa. Einfache Vokale.

§. 51. Mit dem Lehren des Absehens der Vokale (Selbst- oder Stimmlaute, Sprachtöne), und zwar zuerst der einfachen, muß man nothwendig den Unterricht beginnen. Das Auge muß

die Gestalt des Mundes bei Hervorbringung dieser Laute auffassen lernen, und der richtig gestaltete Mund des Schülers dieselben nachsprechen.

§. 52. Zunächst lehrt man den Schwerhörigen die Hauptvokale oder Grundlaute, **a**, **o**, **u**, **e** absehen, und macht ihn darauf aufmerksam, daß der Mund

bei **a** weit	bei **u** spitz,
bei **o** rund,	bei **e** breit

sein, und die Zunge (vorzüglich bei den 3 ersten) tief, und ruhig in demselben liegen muß.

§. 53. Hierauf macht man ihm bemerklich, daß sich aus den Hauptlauten, durch alleinige, oder vermehrte, Hebung des Zungenrückens nach dem Gaumen hinauf, die 4 Nebenvokale, oder Umlaute, bilden. Es entsteht dadurch nämlich:

aus **a** — **ä**,	aus **u** — **ü**,
aus **o** — **ö**,	aus **e** — **i**.

Nur bei **ä** ist die eben angegebene Hebung der Zunge deutlich sichtbar, während sie bei den übrigen Nebenlauten, mehr oder weniger, durch die Lippen verdeckt wird. (Vgl. das S. 12. §. 11. Gesagte.)

§. 54. Jeder Haupt- und Neben-Laut ist beim Unterrichte anfangs lang, später aber auch kurz anzugeben, und muß von dem Schüler so gelernt und eingeübt werden. Der Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen kann auch durch das Gesicht recht wohl aufgefaßt werden. Hierbei wird es zur Erleichterung dienen, wenn man die Länge oder Kürze der Sylben mit der Hand andeutet.

bb. Doppelvokale.

§. 55. Nachdem der Schwerhörige in dem Auffassen der einfachen Vokale eingeübt worden, geht man zu den Doppelvokalen (Diphthongen, gezogenen Sprachtönen) über. Dieselben bestehen eigentlich aus 3 zusammen verschmolzenen Vokalen. So ist zusammengezogen:

au aus **a-o-u**, **ai** aus **a-e-i**,
äu aus **a-ö-ü**, **ei** aus **ä-e-i**,
eu aus **ä-ö-ü**, **oi** aus **o-e-i**,
ui aus **u-e-i**.

Nach der (bei uns) gewöhnlichen Aussprache klingt das **ei** wie **ai**, und des **eu** oft wie **äu**. Die Doppellaute **oi** und **ui** kommen in rein deutschen Wörtern sehr selten vor.

Die ersten beiden Laute werden dabei kurz angegeben, der letzte aber lang ausgehalten, weßhalb die Doppellaute immer lang klingen müssen.

§. 56. Das Absehen der Vokale wird dem Schwerhörigen wenig Schwierigkeiten machen, sobald man mit lauter Stimme und in seiner Nähe spricht, weil er dabei durch das noch vorhandene Gehör mehr oder weniger unterstützt wird. Spricht man hingegen tonlos, oder in einiger Entfernung von ihm, so ist auch das Auffassen der Vokale für ihn schwieriger, und Mißverständnisse sind dabei, aus den §. 11. angeführten Gründen, nicht ganz zu vermeiden.

2. Konsonanten.

§. 57. Wenn der Schüler die Vokale durch das Gesicht auffassen kann, läßt man die Konsonanten (Mitlaute, Hülfslaute, oder Bestimmungslaute) folgen. Indem man ihn auf die eigenthümlichen Bewegungen der Sprachwerkzeuge, welche bei der Hervorbringung eines jeden derselben vorkommen, aufmerksam macht, lehrt man ihn zuerst die einfachen Konsonanten für sich, dann mit Vokalen zu Sylben verbunden, auffassen, und geht erst später zu den Zusammensetzungen der Konsonanten über.

aa. Einfache Konsonanten.

α. Für sich, ohne Vokal auszusprechen.

§. 58. Sie entstehen durch mannichfache Bewegungen der verschiedenen Sprachwerkzeuge gegen einander, zwischen denen theils ganz tonlose, theils dumpf tönende Luft, mehr oder weniger scharf hindurch gestoßen wird, und ihren Ausgang

bei einigen durch den Mund-, bei andern durch den Nasenkanal nimmt. Krug unterscheidet in seiner S. 30. genannten Schrift 5 Gattungen derselben, und benennt sie folgendermaßen:

§. 59. I. **Verschlüsse.** Bei diesen werden, während die Zahnreihen von einander entfernt bleiben, einander gegenüberstehende Theile der Sprachwerkzeuge gegenseitig so genähert, daß die zwischen ihnen eingeschlossene Luft mehr oder weniger stark zusammengepreßt wird, welches man den Ansatz nennt. Sodann werden dieselben schnell wieder von einander entfernt, wodurch die zusammengepreßte Luft schärfer oder sanfter rauschend hervorströmen muß, da sie durch den nach oben, mit dem weichen Gaumensegel, geschlossenen Nasenkanal nicht entweichen kann, welches der Absatz heißt. Hierbei entsteht ein stärkerer oder sanfterer Luftstoß, welcher immer durch das Gefühl, jedoch nur dann durch das Gesicht wahrgenommen werden kann, wenn nicht ein Vokal, oder ein sich anschließender Konsonant, wie **s**, **sch**, **n**, **r**, **l**, **f** und **w** folgt.

1. Der Lippenschluß; scharf: **p**, **pp**, sanft: **b**, **bb**, entsteht durch Aneinanderschließen der Lippen. Er ist durch das Gesicht leicht wahrzunehmen.

2. Der Zahnschluß; scharf: **t**, **th**, **tt**, **dt**; sanft: **d**, **dd**, entsteht durch Anschließen der Zungenspitze an die vordern Oberzähne, und an das Zahnfleisch derselben. Er ist nur bei weit geöffnetem Munde deutlich sichtbar.

3. Der Gaumenschluß; scharf: **k** (**ch**, **c**), **ck**; sanft: **g**, **gg**, entsteht durch Anschließen des Zungenrückens an den darüber liegenden weichen Gaumen. Auch dieser Laut läßt sich nur bei weit geöffnetem Munde deutlich sehen, kann jedoch einigermaßen an dem starken Erheben des Kehlkopfes, während der erwähnten Zungenbewegung, wahrgenommen werden.

§. 60. II. **Nasentonlaute.** Sie entstehen, wenn man eine der eben angegebenen Bewegungen der Lippen oder der Zunge macht, und zugleich die verschlossen gehaltene Luft dumpf tönend durch den offenen Nasenkanal sanft ausströmen läßt. Wird dieser dumpfe Ton von den Schwerhörigen nicht ge-

hört, so können sie die Nasentonlaute von den ihnen entsprechenden Verschlüssen durch das Auge nur dann unterscheiden, wenn auf diese kein Vokal folgt, weil dann der §. 59. erwähnte Luftstoß gar nicht, oder nicht deutlich wahrzunehmen ist, und sie in der sichtbaren Gestaltung den Verschlüssen ähnlich sind.

1. Der Lippenlaut: **m, mm**. Ist mit **p** und **b** leicht zu verwechseln.

2. Der Zahnlaut: **n, nn**, Ist von **t** und **d** schwer zu unterscheiden.

3. Der Gaumenlaut: **ng** (**nk**) *). Er ist verwandt mit dem Gaumenschlusse (**k** und **g**), und daher mit ihm leicht zu verwechseln.

Anmerkung. Folgt auf den Gaumenlaut ein Gaumenschluß, so wird der erstere in der Schrift bloß mit **n** bezeichnet, z. B. lang, denke, welches eigentlich langg, dengke geschrieben werden sollte.

§. 61. III. **Mündungstonlaute.** Sie heißen deshalb so, weil während ihrer Dauer ein dumpf tönender Luftstrom durch den Mundkanal, oder die Mündung, nicht aber durch den Nasenkanal, welcher jetzt durch das Gaumensegel verschlossen wird, hörbar hervorzustoßen ist. Schwerhörige können sie leicht vom Munde absehen.

1. Der Windlaut: **w**. Wird durch die Lippen hervorgebracht, indem sie sich in ihrer Breite bis auf einen ganz kleinen Zwischenraum einander nähern.

2. Der Schnurrlaut: **r, rr**. Wird dadurch hervorgebracht, daß tönende Luft, bei tiefliegendem Zungenrücken, über die frei schwebende Zungenspitze so kräftig hervorgestoßen wird, daß diese in Erzitterung geräth, und ein Schnurren hörbar macht.

Manche Personen bilden, statt des Zungenschnurrlautes, fälschlich den Gaumenschnurrlaut, indem sich der Zungenrücken an den weichen Gaumen emporhebt, und dieser durch den Luftstoß in zitternde Bewe-

---

*) Dieser Laut bildet mit den 4 Vokalen, a, ä, o, ö, die (fälschlich als voyelles angenommenen) nasales der Franzosen, an, in, on, un 2c.

gung versetzt wird. Diese Art des Schnurrlautes ist mit dem Auge schwer wahrzunehmen.

3. Der Zungenlaut: l, ll. Entsteht dadurch, daß sich der Zungenrücken so dicht an den obern und vordern Theil des Gaumens anlegt, daß die hervorgestoßene Luft nur zu beiden Seiten der Zunge, durch die Mundwinkel, ausströmen kann.

§. 62. IV. **Tonlose Laute.** Sie werden durch einen scharfen oder sanften, jedoch ganz tonlosen Luftstoß, welcher als bloßes Geräusch zwischen den vorliegenden vordern Sprechwerkzeugen aus dem Munde strömt, hervorgebracht. Sie sind mit dem Auge ebenfalls leicht wahrzunehmen.

1. Der Blaselaut: scharf: f, ff, ph; f, v, ph. Entsteht, indem man den inneren Rand der Unterlippe leicht an die vordern Oberzähne legt, und die Luft blasend hindurchstößt.

2. Der Säusellaut; scharf: s, ſ, ſſ, ß; sanft: ſ. Er wird dadurch gebildet, daß man bei geschlossenen Zahnreihen, und ein wenig geöffneten Lippen, Luft über die Zungenspitze, zwischen der Schärfe der Schneidezähne, säuselnd hervortreibt.

3. Der Zischlaut; scharf oder sanft: sch. Derselbe entsteht dadurch, daß man, ebenfalls bei geschlossenen Zahnreihen, und bei runder Form der etwas vorgeschobenen Lippen, den Zungenrücken an den Vordergaumen breit anlegt, und die Luft zischend dazwischen hindurchstößt.

§ 63. V. **Hauche.** Hierbei wird mit einem scharfen oder sanften Athemstoße tonlose Luft aus dem offen gehaltenen Munde hervorgehaucht.

1. Der Kehlhauch: h. Der Kehlhauch kommt eigentlich bei allen Wörtern vor, welche mit einem Vokale anfangen, und wird, wenn er sanft ist, im Deutschen gar nicht, sobald er aber scharf ist, mit h bezeichnet. Durch das Gesicht ist es, auch bei großer Aufmerksamkeit, schwer, den Unterschied zwischen sanft und scharf hervorgehauchten Wörtern aufzufassen.

2. Der Gaumenhauch; scharf: ch; sanft: g. Hierbei wird die Zungenwurzel an den weichen Hintergaumen empor

gehoben. Er kommt nur nach den Grundtönen **a**, **o**, **u**, und nach **au** vor, welche sämmtlich mit tiefliegender Zunge gesprochen werden. Ist bloß an der weiten Mundöffnung bemerkbar.

3. Der Zungenhauch; scharf: **ch**, sanft: **g**.*) Er entsteht, wenn der Zungenrücken zum harten Vordergaumen hinaufgehoben wird. Er kommt nicht allein zu Anfange vieler Wörter vor, sondern auch nach allen Tönen, welche mit gehobener Zunge gebildet werden, also nach den Nebentönen **ä**, **ö**, **ü**, **i**, so wie den Doppellauten **äu**, **eu**, **ai** und **ei**, und nach den Konsonanten **n**, **r**, **l**. Er ist durch das Gesicht ziemlich wahrzunehmen.

4. Der Tonhauch; **j**. Derselbe entsteht, wenn der sanfte Zungenhauch mit einem dumpf klingenden Tone hervorgebracht wird, und ist dem **i** verwandt, da der Ton, wegen der dabei sehr gehobenen Zunge, nur **i** sein kann.

Anmerkung. Herr Dr. Ludw. Christ. Mathias, evangelischer Pfarrer zu Feuerbach und Lehrer an der Taubstummenanstalt zu Friedberg, empfiehlt in einem mir freundlichst mitgetheilten Manuscripte: „Leitende Grundsätze für den Unterricht in der Absehekunst (welche übrigens nur in etlichen speziellen Vorschriften von den meinigen abweichen) einige Handbewegungen, die man als Hülfsmittel zur Verdeutlichung der Konsonanten, besonders im Anfange, bei Taubstummen und bei Schwach- und Kurzsichtigen, mit Nutzen gebrauchen kann.

Er räth nämlich Folgendes zu thun:

Bei **n**, Streichen über die Nase von oben nach unten, um zu zeigen, daß der Strom der Luft durch die Nase geht, und welche Richtung er hat.

Bei **l**, Deuten mit beiden Zeigefingern nach den Mundwinkeln, weil dort die hervorgestoßene Luft ausströmt.

Bei **k**, **g**, **ch**, Deuten mit dem Finger auf den Kehlkopf.

Insbesondere aber

bei **k**, schnelles und weites Entfernen desselben vom Halse, um das Stoßende des Lautes anzuzeigen;

bei **g**, nur ein sanftes und unbedeutendes Entfernen des Fingers,

bei **ch**, Hinziehen des Zeigefingers vom Kehlkopfe an, unter dem

*) Hieraus geht hervor, daß mit den Buchstaben ch und g drei offenbar ganz verschiedene Konsonanten bezeichnet werden, nämlich — 1) der scharfe und sanfte Gaumenschluß, z. B. Chor, Chur, Gott, Geld, — 2) der scharfe und sanfte Gaumenhauch, z. B. Woche, Woge, Buch, Lauge, und — 3) der scharfe und sanfte Zungenhauch, z. B. Bücher, Bügel, Mächte, Mägde. Uebrigens ist die Aussprache dieser Buchstaben an verschiedenen Orten, und von verschiedenen Menschen, sehr verschiedeu.

Halse hin, bis an das Kinn, um anzudeuten, daß die Bildung des Lautes unten im Halse beginnt, und daß der Hauch langsam über die ganze Länge der Zunge streicht.

Bei **ng** und **nk**, Fahren mit dem Zeigefinger von der einen Seite des Halses über den Backen nach der Nase, um anzudeuten, daß Gaumen und Nase bei der Hervorbringung dieses Lautes beschäftigt sind.

Bei **h**, Legen der Hand auf die Brust.

Bei **s**, **z**, Bewegung mit dem Daumen und Zeigefinger, als ob man einen langen Faden zwischen den Zähnen hindurch ziehen wollte. Bei s muß dieselbe langsam sein, und einige Zeit andauern, bei z aber schnell und kurz geschehen.

Bei **sch**, obige Bewegung, aber mit der ganzen pfotenartig zusammengelegten Hand, um anzudeuten, der Laut sei voller als bei s und z.

Auf ähnliche Weise wird sich ein geübter Lehrer auch bei den übrigen Buchstaben zu helfen wissen, wenn er sieht, daß sein Schüler solche Mittel bedarf.—Diese Hülfsmittel dürfen aber nicht länger angewendet werden, als es nothwendig ist. Sie werden in den meisten Fällen weggelassen werden können, sobald der Schüler einmal ganze Worte und Sätze absehen kann.

β. Mit Vokalen zu Sylben und Wörtern verbunden.

§ 64. Sobald der Schwerhörige einen einfachen Konsonanten absehen gelernt hat, setzt man denselben mit den Vokalen, sowohl den einfachen als den Doppelvokalen, zusammen, und bildet auf diese Art Sylben und Wörter.

§ 65. Zuerst läßt man den Konsonanten zu Anfange der Sylbe stehen, z. B. pa, po, pu, pe, pä, pö, pü, pi, pau, päu (peu), pai (pei, pey), ba, bo, bu &c., ta, to, tu &c., ka, ko, la, lo &c.*)

§ 66. Hierauf läßt man den Konsonanten am Ende der Sylbe stehen, und bildet damit anfangs solche Sylben, welche ein Vokal anfängt, z. B. am, um, Ohr, Uhr, dann solche, in denen ein Konsonant auch zu Anfange der Sylbe steht, z. B. Baß, Paß, Fall, Schall, Hut &c.**)

Hierbei muß man den Schüler darauf aufmerksam machen, daß nur diejenigen Sylben, in denen der dem Konsonan-

---

*) Der Gaumenlaut (ng) und der Gaumenhauch (ch) stehen niemals zu Anfange eines Wortes.

**) w und j, so wie der Kehllaut (h) kommen am Ende einer Sylbe nicht vor.

ten vorhergehende Vokal kurz ist, und welche sich nicht auf einen Verschluß-Konsonanten endigen, in Einem Augenblicke oder Takte (auf Einen Niederschlag mit der Hand) ausgesprochen werden können. Z. B. am, um, Lamm, Faß, Kinn. Endigt sich hingegen die Sylbe mit einem Verschluß-Konsonanten (p, b, t, d, k, g), so ist sie nothwendig auf 2 Takte auszusprechen. Der Vokal mit dem § 59. erwähnten Ansatze des Verschlusses bekommt dann einen, der Absatz desselben aber den andern Takt. Z. B. ab, ob, satt, Rock wird ausgesprochen: ab-b, ob-b, sat-t, Rok-k.

Sylben mit langen Vokalen sind immer auf 2 Takte auszusprechen, was für ein Konsonant auch folgt. Bei ihnen bekommt der Vokal einen Takt, und der Konsonant den andern. Z. B. Aas, Ohr, Uhr, Lob, Saat, Fuß, lahm, Kien werden ausgesprochen: Aa-s, Oh-r, Uh-r, Lo-b, Saa-t, Fu-ß, lah-m, Kie-n.

§ 68. Endlich bildet man mit den gehörig eingeübten Sylben solche Wörter, in denen die Konsonanten in der Mitte stehen, und macht den Schwerhörigen dabei auf das Ueberhalten derselben aufmerksam. Dieses besteht darin, daß die eine Sylbe mit der andern durch den Konsonanten eng verbunden wird, indem derselbe, ohne abgesetzt zu werden, am Ende der ersten, und zu Anfange der zweiten Sylbe gehört werden muß. Das Ueberhalten findet nur dann statt, wenn die erste Sylbe kurz ist, und wird bei den meisten Konsonanten durch Verdoppelung desselben angezeigt, bei einigen aber durch die Schreibart gar nicht bemerkbar gemacht. Z. B. Emma ꝛc. ꝛc. werden folgendermaßen ausgesprochen: Em-ma, Wet-ter, Hek-ke, Eb-be, Waf-fen, Bäl-le, Was-ser, knur-ren, — wasch-schen, mach-chen, Bech-cher, lang-ge, — Bet-t', Roc-k, ab-b, ob-b.

bb. Zusammengesetzte Konsonanten.

§ 68. Bei dem Lehren des Absehens der zusammengesetzten Konsonanten kommt sehr viel darauf an, daß man die-

selben, und die mit ihnen gebildeten Sylben und Wörter, in dem richtigen Zeitmaaße oder Takte vorspreche. *)

Dieselben sind nämlich wohl zu unterscheiden: 1) in einzeitige, d. h. solche, welche wirklich in einem Augenblicke ausgesprochen werden können und müssen, und 2) in mehrzeitige, d. h. solche, welche erst später, bei größerer Fertigkeit, schnell hinter einander hervorgebracht werden können, so daß es dann so klingt, als ob sie zusammen ausgesprochen würden.

α. Einzeitige zusammengesetzte Konsonanten.

§ 69. Nur die Verschlüsse sind von der Art, daß sie sich mit andern, ihnen unmittelbar folgenden, Konsonanten auf das allergenaueste und innigste vereinigen oder verschmelzen lassen, und in dieser Verschmelzung auf einen einzigen Zeitpunkt oder Augenblick (Moment) zusammen ausgesprochen werden können. Im Deutschen giebt es 14 solcher Verschmelzungen, welche man größtentheils durch Nebeneinanderstellung der für ihre Einzellaute angewendeten Buchstaben bezeichnet. Zwei von ihnen werden meist durch besondere Schriftzeichen angedeutet, nämlich **tß** und **ds** durch **z** und auch durch **c**, **ks** durch **x**; eine (**kw**) wird durch zwei andere Buchstaben (**qu**) bezeichnet. Siehe dieselben unten, S. 51. ff.

§ 70. Die verschmolzenen Laute lehrt man nun zuerst den Schwerhörigen einzeln für sich auffassen, und bildet dann mit ihnen Sylben und Wörter.

Diese Sylben 2c. sind eben so wie die mit bloßen Verschlüssen gebildeten (§ 66.), entweder auf Einen Takt auszusprechen (wenn der zusammengesetzte Konsonant zu Anfange derselben steht), oder müssen deren zweie bekommen (wenn derselbe am Ende einer Sylbe gestellt ist); z. B. pla, kra; ok-ks; Kop-pf.

---

*) Dieß wird bis jetzt, leider, nur in wenigen Lesebüchern oder Fibeln für die ersten Anfänger gehörig beobachtet, indem man ihnen Wörter mit zwei-, drei- und selbst vierzeitigen Lauten unter einander auf einmal auszusprechen giebt.

β. Mehrzeitige zusammengesetzte Konsonanten.

§ 71. Bei den mehrzeitigen dergleichen Konsonanten muß man wieder zwei-, drei- und vierzeitige unterscheiden.

Auch sie lehrt man den Schwerhörigen anfangs für sich absehen, und bildet dann mit ihnen Sylben und Wörter. Die vorkommenden Zusammensetzungen siehe unten, S. 52. ff.

Hierbei hat man zugleich darauf Rücksicht zu nehmen, daß diejenigen Sylben, in denen auf den Vokal ein Verschluß-Konsonant folgt, oder in denen der Vokal lang ist, nach § 66. noch einen Takt mehr bekommen müssen, als wenn dieß nicht der Fall ist. Z. B. zweizeitige Sylben sind: F-loh, Z-wei, of-t, Lich-t, hal-b; dreizeitig sind: O-bs-t, Ja-g-d, An-gs-t, For-s-t, Mar-k-t; vierzeitig sind: Die-n-s-t, Er-n-s-t, F-reu-n-d; fünfzeitig ist: sch-lür-f-s-t.

§ 72. Werden die angegebenen Zeitmaaße bei der Aussprache nicht beachtet, so bleiben die Laute für das Ohr, noch weit mehr aber für das Auge, undeutlich und schwer aufzufassen.

IV. Wörter, welche beim Absehen leicht verwechselt werden können.

Wenig oder nicht zu unterscheiden sind (nach § 11.):

1) o, u, und ö, ü.

Ode, öde; — Ofen, Oefen; — Boden, Böden; — hohle, Höhle; — rothe, Röthe; — Mutter, Mütter, Butter, munter, bunter; — Bude, Bühne, müde.

2) a, o, u, ꝛc., und ha, ho, ka, ko ꝛc.

Ader, Hader; — Alle, Halle; — Ammer, Hammer, Kammer; — Alp, halb, Kalb; — alt, halt, kalt; — Eil, Heil, geil, Keil; — Eis, heiß; — Ecke, Hecke; — Elle, helle, Kelle; — Ende, Ente, Hände, Henne; — Enkel,

Henkel; — erbst, Herbst; — Erde, Heerde; — ihr, hier; — offen, hoffen; — Orden, Horden; — und, Hund, kund.

3) p, b und m, w.

Papa, Mama; — Bade, Made, Wade; — Ball, Wall; — bald, Wald; — Bann, Mann, Bad, Band, Wand; — Bahne, mahne; — Bänder, Männer; — besser, Messer; — Bauer, Mauer; — Bein, mein, weit, Wein; — Beere, Meere, mehre; — Berg, Werg, Werk, merk; — beißen, weißen; — Biene, Miene, biete, miethe; — Bier, mir, wir; — Bitte, Mitte, binde, winde; — Bild, mild, wild; — Boden, Moden, Bohnen, wohnen; — bohren, Mohren; — Bord, Mord, Born, Wort; — borgen, morgen; — Post, Most; — Pöbel, Möbel; — Bube, Muhme; — Bund, Mund, wund; — Bucht, Wucht; — Lappen, Lampen, klappen; — Mieder, wieder; — Leib, Leim; — leben, lähmen, kleben; — neben, nehmen; — Puppe, Pumpe; — Raben, Rahmen; — Rüben, rühmen; — Suppe, Summe; — Träubchen, Träumchen.

4) t, d und n.

That, Rath; — decke, necke; — Tod, Noth, Ton; — beide, Beine, meine, meide, Weide, weine; — bitten, binden, binnen, winden; — blitzen, blinzen; — Dotter, Donner; — Faden, Fahnen; — Finnen, finden; — Fratzen, Franzen; — Gewinde, gewinne; — Hühnchen, Hütchen; — Latte, Lande; — Laute, Laune; — Leid, Lein, Kleid; — Loth, Lohn; — Mütze, Münze; — Krätze, Grenze, Kränze; — rette, renne; — Ritter, Rinder; — satt, Sand; — Scheite, Scheide, scheine; — Schote, schone; — Sonde, Sonne; — Stadt, stand; — Tanne, Tante; — tödten, tönen; — wann, Wand; — Wanne, Watte, Matte; — wetten, wenden; — Widder, Winter, bitter, minder; — Zitz, Zins.

5) g, k, und ng, nk.

Acker, Anker; — backe, bange; — Plack, blank; — blicken, blinken; — Lack, lang; — lecken, lenken; — hecken, henken; — recken, renken; — Schecke, Schenke; — schicken,

Schinken; — Sack, sang, sank; — singen, sinken; — sticken, stinken; — schrecken, schränken; — Wicken, winken; — Wickel, Winkel; — Zacke, zanke; — zwinge, zwicke.

6) l, n, r und gl, kl, gn, kn, gr, kr.

Lage, Klage, lange; — Latte, glatte; — Laube, Glaube, klaube; — Länge, Klänge; — leben, kleben; — Laich, gleich; — Leiden, kleiden, gleiten; — Lied, Glied; — Loben, Globen; — Locke, Glocke; — Luft, Kluft; — Lug, klug; — Nabe, Knabe; — Noten, Knoten; — Rabe, grabe; — Rad, Grad; — Rahm, Kram; — Ranke, Kranke; — Rasen, grasen; — Rauh, grau; — Raupen, Graupen; — Reif, Greif; — Reis, Greis, Kreis; — Rind, Grind; — Rieß, Gries; — Riff, Griff; — Rippe, Grippe, Krippe; — Rock, Grog; — Rose, große; — Rotte, Grotte; — Rum, krumm; — rund, Grund.

7) h und g, k, ch.

Habe, Gabe; — Hahn, Kahn; — hauen, kauen; — heiser, Kaiser; — Held, Geld; — Heller, Keller; — holen, Kohlen; — hold, Gold; — Horn, Korn; — Hut, gut; — Naht, Nacht; — Saat, sagt, sacht.

8) g und k.

Garten, Karten; — Gelte, Kälte; — Gern, Kern; — Gunst, Kunst.

9) s und z.

Saal, Zahl; — Saum, Zaum; — Seile, Zeile; — Siegel, Ziegel; — Sucht, Zucht; — Riß, Ritz.

Zweiter Theil.

Sammlung von Wörtern
aller in der deutschen Sprache vorkommenden Laute
und ihrer Verbindungen unter einander.

Bemerkung 1. Die folgenden Wörter sind bloß nach der Aussprache, nicht aber nach der Schreibart, geordnet worden. Hierbei muß aber bemerkt werden, daß dieselben nicht allgemein, sondern hauptsächlich für den Wohnort des Verfassers und dessen Umgegend, als Beispiele der Aussprache gelten können und sollen, indem manche von ihnen an verschiedenen Orten anders ausgesprochen werden. Da wir in Deutschland eines der Académie française ähnlichen Institutes entbehren, so kann man auch weder die eine Art der Aussprache für ganz richtig, noch die andere (vorausgesetzt daß sie nicht der naturgemäßen Bildung und Aufeinanderfolge der Laute widerspricht) für durchaus falsch erklären, sondern die Regel der Aussprache muß für jeden Einzelnen aus dem Gebrauche der gebildeten Personen seines Wohnortes hervorgehen.

Die Auswahl der angeführten Wörter ist übrigens mit großer Sorgfalt gemacht, und dabei, so weit es der Natur der Sache nach möglich war, auf Folgendes Rücksicht genommen worden:

1) daß Beispiele aller im Deutschen vorkommenden Laute und ihrer Verbindungen untereinander gegeben sind; *)

*) Beispiele der im Französischen vorkommenden Laute sind in der § 50. genannten Schrift (p. 51—67.) zu finden.

2) daß viele für Gesicht und Gehör ähnliche Wörter neben einander gestellt, oder in entsprechenden Uebungen angeführt worden sind;

3) daß die Bedeutung der gewählten Wörter leicht zu erklären und anschaulich zu machen ist; und

4) daß ein Stufengang vom Leichteren zum Schwereren beobachtet ist, weßhalb z. B. bei den Uebungen im Absehen und richtigen Sprechen der einfachen Konsonanten, nur solche Worte berücksichtigt worden sind, deren Sylben durchaus mit einfachen Konsonanten zusammengesetzt sind, und welche sich leicht aussprechen und absehen lassen u. s. w.

Bemerkung 2. Die an der Sprache Leidenden haben folgende Regeln selbst zu beobachten, und sind durch ihre Lehrer und Umgebungen stets darauf aufmerksam zu machen und zu deren Befolgung anzuhalten.

I. Alle Personen, welche eine unvollkommene Aussprache haben, müssen fortwährend recht langsam sprechen, und alle Laute, d. h. jeden Vokal und jeden Konsonanten, deutlich hören lassen. Bei Kindern und jungen Leuten hat der Lehrer 2c., welcher nothwendigerweise gut hören muß, darauf zu achten, daß jeder einzelne Laut, jede Sylbe und jedes Wort so richtig als möglich herausgebracht wird. Fehlerhafte Laute sind so oft (doch mit den nöthigen Pausen) vorzusagen und einzuüben, bis sie richtig gesprochen werden.

II. Bei Stammelnden (s. das Vorwort) ist überdieß die Anwendung verschiedener Hülfsmittel nothwendig, um die falsch gesprochenen Laute, ohngeachtet der fehlerhaft gebildeten Organe, zu verbessern, und deren Aussprache so viel als nur möglich richtig oder wenigstens verständlich zu machen. Die hierzu erforderlichen Mittel sind meist chirurgischer Art, und können daher in der Regel nur durch den Rath eines sich mit Sprachkrankheiten beschäftigenden Arztes bestimmt werden.

III. Stotternde haben Folgendes zu beobachten:

1. Ehe sie anfangen zu sprechen, müssen sie stets wissen, was sie sagen und welcher Worte sie sich bedienen wollen, und

es sich daher jedesmal sorgfältig überlegen. Ist Etwas herzusagen, so muß es sehr gut auswendig gelernt sein.

2. Sie müssen körperlich und geistig vollkommen ruhig sein, wenn sie sprechen wollen. Daher dürfen sie nicht zu sprechen anfangen, wenn sie eben schnell gelaufen sind, wenn sie Treppen oder Anhöhen erstiegen haben, wenn sie durch Turnen oder andere Bewegungen sich erhitzt haben. Eben so wenig darf es aber auch unmittelbar nach einem Schrecke, nach einer großen Freude, nach einem Aerger und anderen heftigen Gemüthsbewegungen geschehen. In solchen Fällen müssen sie warten, bis die Aufregung vorüber gegangen ist.

3. Sie müssen vor dem Beginne eines jeden Satzes tief Athem holen, damit die Lunge immer hinreichend mit Luft versehen sei.

4. Stotternde müssen nicht allein sich gewöhnen stets langsam zu sprechen (wie schon als allgemeine Regel angegeben wurde), weil das Stottern meist bei dem Versuche schnell zu sprechen entsteht, sondern sie müssen auch die einzelnen Laute dehnen, so daß man jeden Vokal und jeden Konsonant von den damit verbundenen durch das Gehör deutlich unterscheiden kann, und müssen die Worte in einem gewissen Zeitmaaße (Tempo oder Rhythmus) sprechen, so wie es bei einem recht langsamen Deklamiren geschieht.

5. Die bei dem Versuche zu reden bisweilen entstehenden Zuckungen der Sprachwerkzeuge und der Gesichtsmuskeln, und die krampfhaften Bewegungen des ganzen Körpers, müssen sie dadurch zu verhüten suchen, daß sie während des Redens in einen Spiegel sehen, weil sie dann jeden Anfang zu Zuckungen leicht bemerken und durch den festen Willen unterdrücken können.

6. Entstehen keine krampfhaften Bewegungen, so müssen sie dem Lehrer, oder der Person mit welcher sie sprechen wollen, stets fest in das Gesicht sehen.

7. Müssen die Stotternden, wo möglich, immer laut, aber in tiefem Tone, sprechen.

8. Können sie aber augenblicklich nicht laut sprechen, so müssen sie versuchen, dasjenige, was sie sagen wollen, leise, d. h. tonlos und flüsternd, herauszubringen.

9. Fühlen sie aber, daß es eben jetzt mit dem Reden durchaus nicht gehen will, so müssen sie, ohne durch unnütze Versuche sich anzustrengen, lieber sogleich das Sprechen unterlassen und für kurze Zeit

auf die Seite gehen, bis die Ruhe des Körpers oder Geistes zurückgekehrt ist.

10. Durch starkes Drücken und andere Anstrengungen der Sprachwerkzeuge, können die für die Stotternden schweren Laute niemals herausgebracht werden, der krampfhafte Zustand wird dadurch im Gegentheil immer heftiger, und das Stottern hartnäckiger.

11. Können einzelne Konsonanten, z. B. **p, t, k,** nicht gut herausgebracht werden, so hilft es oft, daß sie vor denselben ein ganz kurzes ö (oder sogenanntes stummes e der Franzosen) leise aussprechen, und den schwierigen Konsonanten unmittelbar anschließen. Dieß kann nicht allein zu Anfange eines Wortes, sondern auch in der Mitte desselben geschehen, wenn der Laut in dieser Verbindung nicht heraus will. Das Wort Porto z. B. würde dann lauten (ö)Por(ö)to.

12. Besteht das Stottern aber mehr in einem Stocken zu Anfange eines Satzes, so können sie durch ein kleines Rucken oder Stoßen mit dem Fuße, oder mit dem Arme oder der Hand, oder auch durch ein Markiren mit dem Finger, die Stimmritze zu öffnen und den widerspenstigen Laut herauszubringen suchen.

13. In dem eben erwähnten Falle müssen sie, nachdem das Sprechen einmal begonnen hat, sich bemühen, die Worte ohne eigentliche Unterbrechung in einem Athemzuge auszusprechen, immer aber sehr langsam, und so, als ob sie in Gedanken sängen. Gelingt es auch auf diese Weise nicht, dann müssen sie in einem vollständig singenden Tone sprechen.

14. Wiederholungen einzelner Sylben und Worte sind sorgfältig zu vermeiden.

15. Verunglückt ein Satz, so müssen sie, nach gehörigem Athemholen, ihn von Neuem beginnen.

16. In den meisten Fällen sind noch andere besondere Vorschriften zu beobachten, welche der Eigenthümlichkeit eines jeden Falles angepaßt werden müssen. Diese wird ein mit dem Stottern bekannter Lehrer anzugeben wissen.

17. Körperliche Ursachen mancherlei Art, z. B. fehlerhaftes Athmen, wodurch das Stottern sehr oft vermehrt oder wenigstens unterhalten wird, sind nach dem Rathe eines Spracharztes so viel als möglich zu beseitigen.

A. Zur Einübung der Vokale.

1. der langen.

a, aa, ah — Ahorn, Adel, Ader, Bad, Gabe — Aal, Aas, Aar, Paar, Waare, Saal, Saat — ah, Ahle, Hahn, Kahn, Zahn, Zahl, lahm, Jahr.

o, oo, oh — oben, Ofen, Oper, Boden, Dose, so, Ton, Tod, todt, Schoß, roth — Boot, Moos, Loos — Ohr, ohne, Mohn, Mohr, Lohn, Sohn, Sohle, Kohle.

u, uh — Uhu, Ufer, Ursache, du, Hut, Pudel, Ruhe, — Kuh, Schuh, Uhr, Ruhr, Fuhre, Ruhm, Huhn.

e, ee, eh — E(he), E(kel), Re(de), Demuth — Bee(re), Meer, leer, Heer, See, Thee, Kaffee — Ehre, mehr, Lehm, Leh(de), Reh. —

ä, äh, e, eh — Bär, Bäder, Säge — ähnlich, Aehre, zählen, gähnen, nähren — e(ben). E(ber), der, De(gen), we(gen), Se(gen), Fe(der), daher — zehn, Mehl, Keh(le).

ö, öh — Oede, Oel, Oefen, böse, nöthig — Oehr, Söhne, Röhre, Möhre, gewöhnen.

ü, üh — Uebel, üben, müde, Mühe, Bücher, Rübe, Süden, Thüre, Kühe — Bühne, Mühle, kühn, fühlen, rühren, rühmen.

i, y, ih, ie, ieh, — Igel, mir, dir, Lilie, Linie, Widersacher — Syrup - ihn, Ihr, Ihnen, ihre — Bier, Dieb, Thier, vier, Liebe, Biene, Miene, viele — Vieh.

au, auh — Auge, Aue, außer, Thau, lau, Laute, Sau, bauen, kauen, schauen, Maus, taub, Taube — rauh.

eu, äu — Eule, Euter, euer, Feuer, Heu, Beute, Leute theuer — äußerlich, täuschen, Läuse, Mäuse, Räuber.

ai, ei, ey — Mai, Hain, Kaiser, Waise — Ei, Eiweiß, Eis, beide, Feige, Geier, Seide, Scheide, Leine — seyn, bey.

ui — Hui, Pfui.

2. der kurzen.

a — ach, Alaun, Balsam, darben — Ball, Wall, Kamm, Lamm, satt, matt — Affe, Acker, Kappe, Wasser.

o — Obdach, Ochse, Orgel, Sorge, Soldat, Tochter, Wolke, Rock — offen, Sommer, Sonne, Wolle, Wonne, Motte, Donner.

u — Umweg, unbekannt, Urtheil, dunkel, Lunge — Mutter, Butter, Futter, Suppe, Puppe, Kummer.

ö — Tölpel, Zöllner, Völker, öfters, Wörter, Körbe — Löffel, Röcke, können, dörren.

e — Gehör, Gefühl, Geruch, gera(de), bekannt, Besuch.

ä, e — Härte, Bänder, Sänfte, — Ente, etwa, Erbe, erfahren, fertig, Perle, Bett — Bälle, Männer, Kämme, Bäcker, Dächer, Fächer, — essen, Messer, Semmel, nennen, Ecke.

ü — wünschen, gründen — Müller, Mütter, Kümmel.

i — Insel, Iltis, ich bin, bisher, Kirche, Mitleiden, Schiff, Kinn — immer, innen, Bitte, Mitte, Lippe, Rippe, Wicke, Irre.

B. Zur Einübung der Konsonanten.

1. der einfachen.

p, pp - b, bb — Papa, Pappe, Pope, Puppe, Peter, Pech, Pöbel, Püppchen, Pille, Pauke, Pein — Wappen, Lappen, Kappe, Suppe, Teppich, Lippe — Bad, Bahre, Boden, Bube, Besuch, Bäbe, Bäcker, böse, Bücher, Biber, Birke, Baum, Bäume, Beule, beide — Abbitte, Abgabe, Lob, löblich, Sieb, Weib, Leib, Hauslaub, Ebbe, Rippe.

t, th, tt - d, dt — Tadel, That, Tasche, todt, Thor, Tuch, thun, Tulpe, Thee, Teller, täglich, thätig, Tölpel, thörig, Türke, Thür, Thier, Titel, Tisch, Thau, taub, Taube, Täubchen, täuschen, Teufel, theuer, Teich, Theil — Saat, satt, Koth, Muth, Hut, Fett, Schötchen, nöthig, Hütchen, Haut, Scheit — Schatten, Otto, Motte, Futter, Vetter, Sättel, Hütte — Dach, Dohle, Donner, Dunkel, Decke, der Dieb, dünn, Daumen, deutlich, dein — Rad, schädlich, Neid, Lied, wieder — Widder.

k, c, ch, ck, g, gg — Kamm, Kaffee, Carl, Kohle, Chor, Kugel, Kuß, Keller, Kämme, König, können, Kutsche, kühl,

Kümmel, Kiesel, kaufen, Käufer, Keule, Kaiser — Sack, Rock, dick, Wechsel — Backen, Locke, Ecke, Säcke, Röcke, spucken, Mücke, Wicke — Gabel, Gasse, Gott, gut, Geld, gehen, gähnen, göttlich, Güte, Gitter, Gift, Gaumen, Geige — Tag, Weg, Teig.

m, mm — Mama, Mann, Moor, Morgen, Muhme, Mutter, Mehl, melden, mäßig, Männer, Möhre, Mörser, Mühe, Müller, Miene, Mitte, Maus, Mäuse, Meuchelmörder, Main, mein, Meile — lahm, Lamm, Dom, komm, Ruhm, Rum, empor, Hemde, Keim — Komma, Sommer, Kummer, Semmel, Lämmer, Kümmel, nimmer, Schimmel.

n, nn — Nase, naß, Note, Nudel, Nuß, Nebel, Nähe, Nässe, nöthig, nüchtern, niesen, nirgend, neu, neidisch — ahnden, Andere, Sohn, Sonntag, Huhn, kundig, Fenster, Bänder, Münze, Kinder, neun, nein — Hanne, Sonne, Nonne, nennen, kennen, können.

ng, nk — Angel, bange, lange, Wange, wanke, danke, Hunger, Junge, Junker, enge, englisch, Enkel, Jüngling, singen, trinken, hängen, henken.

w — Wade, Watte, Wasser, Wolle, Wuth, Wunde, Löwe, Welle, weben, wählen, Wölfe, wünschen, Wiege, Winde, weißer Wein.

r, rr — Rabe, Rad, Ratte, Rohr, Rolle, Ruthe, Ruhe, reden, retten, Räder, Röhre, Röschen, Rübe, Rücken, Riegel, Rinde, Raupe, Räuber, Reue, Reise — Gefahr, Armuth, Ohr, borgen, Uhr, Wurzel, leer, Erde, Herr, Aerger, Hörner, Oehrchen, Bürger, dürr, Hirte, Wirrwarr — Darren, knurren, schnurren, dörren, verwirren, Herren.

l, ll — Lade, Latte, Lohn, Loth, Lunge, lehren, lernen, Leder, Länder, löthen, löschen, lösen, Lüge, Lilie, Linde, Laube, laufen, Läufe, Leute, Leiter, Leid — Aal, Alter, Ball, hohl, voll, Mulde, Elbe, helfen, Tölpel, Hülfe, faul, Fäulniß, Beulchen, Seil — Alle, lallen, rollen, Elle, Bälle, Hölle, Hülle, Pille.

f, v, ph, ff — Fabel, Farbe, Elephant, Vater, Vogel, Fall, Forelle, folgen, Fuß, Fuhre, Fehler, Fell, verlieren, Fähre, färben, Väter, Vögel, fühlen, füllen, Fieber, Finger, Vieh, Viele, vier, Faust, Fäulniß, Feuer, Feier, fein, Veilchen — After, Hof, Hufeisen, Ruf, heftig, höflich, Hüfte, Schiff, auf, Lauf, reif — Affe, Waffe, hoffen, offen, Löffel, Schiffe.

s, ss, ß — Saamen, Salbe, Sohle, Soldat, suchen, Seele, senden, selig, Säbel, Söhnchen, Sünde, sieben, Silber, sauer, saufen, Säule, Seuche, Seife, Seide — Aas, Asbest, naß, Loos, losreißen, Roß, Ruß, es muß, Eßlöffel, bös', süß, Rieß, Riß, Haus, Eis, beißen — Tasse, Wasser, Gosse, essen, Nessel, lässig, küssen, Schüssel, Bissen.

sch — Schaaf, schaffen, Schote, Schock, Schule, Schulter, Scheere, Schäfer, Schenkel, schön, Schüler, schütten, Schiefer, Schindel, Schaukel, schäumen, Scheu, Scheune, Scheibe, Schein — Waschhaus, Busch, Gebüsch, Fisch, Tisch, Geräusch — Tasche, waschen, naschen, wischen, löschen.

h — Haar, Hahn, Hafer, Haß, Honig, Hummel, Hefen, Henne, Hände, hell, häßlich, Härchen, Höhle, Hölle, Hündin, Hieb, Himmel, Hirse, Haube, hauchen, Häubchen, Häuser, heute, Heide, heilig, Hain.

g, ch (als Gaumenhauch, S. S. 36. Note.) — Wage, Wagen, Magen, Lage, sagen, Woge, Bogen, Lauge — hoch, Loch, suchen, Buch, Tuch, Bauch, Rauch, Lauch — Woche, wachen, machen, lachen, Sachen, Wochen, pochen.

g, ch (als Zungenhauch, S. S. 36. Note.) — gegen, Gewehr, Geweih, Gewinn, gäten, Regen, Segen, sägen, Siegel, wiegen, liegen, lügen, säugen, beugen, neigen — mich, dich, sich, lieblich, mehlig, eisig, tüchtig, richtig, mächtig, Wächter, Bäuche, Bücher, keichen, Leiche — Rechen, Fächer, Rächer, Löcher, Sichel, sicher.

j — Ja, Jahr, Jammer, Johann, Joch, Jude, Jubel, Julius, jucken, jeder, Jemand, jäh, Jäger, Jünger.

2. Der zusammengesetzten Konsonanten.

aa. Einzeitige.

α. am Anfange der Sylben.

pf — Pfanne, Pfote, Pfund, Pfennig, Pferd, Pfännchen, Pfötchen, Pfühl, Pfirsche, Pfau, Pfeil.

pl, bl — Plage, Plunder, Plättchen, plötzlich, plündern — Blatt, Blase, Blonde, Block, Blume, Blut, Blech, Blätter, blöde, Blüthe, Blitz, blind, blau, bläulich, bleiben.

kl (chl), gl — Klage, Klammer, Chlor, Kloster, klug, Klee, Klette, Kläger, Klöppel, klügeln, Klingel, Klaue, kleines Kleid — Glas, glatt, Glocke, Gluth, Gletscher, gläsern, Glöckchen, Glück, Glied, glauben, gläubig, gleich.

pr, br — prahlen, Prag, Probe, Prunk, Presse, prägen, Pröbchen, prüfen, Priester, Prinz, Preis — Braten, Brot, Bruder, Brust, Bret, Brätchen, bröckeln, Brühe, brüllen, Brief, Brille, braun, brauen, Braut, Bräute, breit.

tr, thr, dr — tragen, Thran, Trog, trocken, Thron, Trug, trunken, treten, Treppe, träge, Thräne, Tröge, trösten, trügen, trübe, Trieb, trinken, Traum, Träume, treu, treiben — Draht, drohen, Druck, drehen, drechseln, Drähte, drücken, der dritte, draußen, drei, dreist.

kr, chr, gr — Kram, Kralle, Krone, Krug, krumm, Krähe, Kröte, Krücke, kriechen, Krieg, Christ, Kraut, Kräuter, Kreuz, Kreide — Grab, Gras, groß, grob, Grube, Gräthe, Größe, grün, grüßen, Grille, grau, gräulich, Greis, greifen.

kn, gn — Knabe, Knoten, Knute, Knebel, Knecht, Knötchen, Knüttel, knüpfen, Knie, Knauser, knaupeln kneipen — Gnade, Gnom, gnädig.

ks (x) — Exempel, Hexe, Taxe.

kw (qu) — Quaal, Quelle, Quecke, quer, Quitte.

ts (z, c) — Zahl, Zahn, Zoll, Zopf, Zucker, Ceder, Wurzel, zehn, zählen, zögern, Zügel, Ziegel, Ziege, Citrone, Zaum, zäumen, Zeug, Zeit, Zeisig, Weizen.

β. am Ende der Sylben.

ts (z, tz) **ths, ds** — Satz, Platz, Schutz, Schätzchen, Sitz, Reiz, Schweiz — des Rath's, er that's, wird's.

ks, cks, chs, gs (x) — Max, Dachs, Flachs, Wachs, (des) Siegellack's, Stock's, Ochs, Wuchs, Fuchs, Luchs, sechs, Klecks, Gewächs — er mag's.

ps, bs — Klapps, Mops, Schöps, Gips — ob's, gieb's, Krebs.

psch, bsch — täpp'sch, läpp'sch — hübsch.

ksch, tsch — muck'sch, tück'sch — klatsch, matsch, patsch.

pf — Napf, Topf, Zopf, Schröpf-Kopf.

bb. Zweizeitige zusammengesetzte Konsonanten.

α. am Anfange der Sylben.

f-l, pf-l — Flasche, Floh, Fluß, flehen, Fleck, Fläche, Flöte, Flügel, Fliege, Flinte, Flaumfeder, Fleisch, fleißig — Pflanze, Pflaster, Pflock, Pflug, Pflege, Pflänzchen, Pflöckchen, pflügen, Pflicht, Pflaume.

sch-l — Schlaf, Schlag, Schloß, Schluß, schleppen, Schläfe, Schlösser, Schlüssel, Schlitten, schlau, Schlauch, Schläuche, schleudern, Schleim.

sch-m — schmal, Geschmack, schmollen, Schmuck, Schmutz, Schmerz, schmähen, schmücken, Schmidt, schmeicheln, Schmaus, Schmäuschen.

sch-n — Schnabel, Schnalle, Schnur, Schnupfen, Schnee, Schnecke, Schnäbel, schnöde, schnüren, schnitzen, Schnautze, schnäutzen, schneien, Schneider.

sch-r — Schramme, Schrank, Schrot, schrumpfen, Schrecken, schräg, schröpfen, Schritt, Schrift, Schraube, Schräubchen, schreiben.

sch-w — Schwan, Schwamm, er schwor, Schwur, schwer, Schwär, Schwert, Schwefel, schwören, Geschwür, schwitzen, Schweiß, Schwein.

sch-t (st) — Stab, Stamm, Storch, stottern, stumm, Stunde, stehen, stecken, stehlen, Stäbe, Stärke, Stöpsel, Stütze, Stiel, still, Stimme, Staub, Stäubchen, Stein, steigen.

sch-tr- (str) — Strafe, Straße, Stroh, Strom, Strumpf, streng, streben, sträflich, strömen, Strich, Strick, Strauch, Strauß, Sträußer, Streusand, Streit.

sch-p (sp) — Spaß, sparen, Spott, Speck, Specht, spät, Spiel, Speise, Speichel.

sch-pr (spr) — Sprache, sprossen, Spruch, sprechen, spröde, sprühen, Spritze, springen, Spreu, spreizen.

s-t — Husten, Wüste.

f-r, pf-r — Frage, froh, Frosch, Frucht, fressen, fremd, fröhlich, Frühstück, Friede, Frau, Fräulein, Freude, Freiheit — Pfropfen, Pfründe, Pfriemen.

ts-w (zw) — zwanzig Zwecken, zwölf Zwiebeln, Zweifel, zwei Zwerge.

β. am Ende der Sylben.

p-t, b-t — er schnappt, Haupt — gehabt, er lobt, hebt, lebt, gräbt, giebt, reibt, glaubt.

ps-t, bs-t — Papst, Propst — Obst, du gabst, lobst, lebst, gräbst, giebst, reibst, glaubst.

f-t, pf-t — Haft, Landschaft, oft, Luft, Duft, Heft, Gift, es rauft, häuft, reift — er stopft, rupft, hüpft, schröpft.

f-s — behufs, des Rufs.

k-t, (ckt) — Nackt, gebückt, er lockt, leckt, blickt, spuckt.

ch-t, g-t, g-d — Nacht, Macht, Docht, Bucht, Hecht, Gefecht, Licht, er braucht, weicht — sagt, nagt, ist befugt, es beträgt, pflegt, fliegt — Magd, Jagd.

g-s, ch-s — er bog's, trug's, des Tag's, Dach's, Bach's, Buch's, Weg's, Steg's, Bauch's, Teich's, daß ich's sage.

ks-t, (xt), gs-ts — Axt, magst, schmeckst's.

ch-ts, g-ts — Nichts, er sucht's, brauchts, hier liegt's.

l-p, l-b — Alp, halb, Kalb, gelb.

l-t, ll-t, l-d — Sorgfalt, es hallt, rollt, hüllt, erhellt, er

hält, fällt, zielt, hüllt ein — Wald, bald, Gold, Sold, Geduld, Feld, Söldner, Bild.

l-k, l-g — Kalk, Volk, welk — Balg, Talg.

l-ch — Molch, Dolch, Milch, Kelch.

l-s, l-ts (lz) -- Hals, Puls, Wels, Fels — Malz, Holz, Pelz, Milz, Filz.

l-sch — falsch, fälschlich.

l-f, l-ph — ich half, Wolf, elf, zwölf, hülfreich, hilf, Schilf — Adolph.

l-m, l-n — Salm, Qualm, Helm — stammeln, murmeln.

m-p — Lump, plump.

m-pf — Dampf, Kampf, Rumpf, Sumpf, stumpf, Schimpf.

m-t, mm-t, m-d — Amt, Sammt, beschämt, berühmt, er nimmt, es schwemmt — Hemd.

m-s, mms — Gesims, nimm's, Wamms.

n-t, n-d — Antwort, er wohnt, schont, verschönt, posaunt, entlaufen, Testament, Splint — Band, Sand, Wand, Hand, Hund, Bund, Tugend, tausend, endlich, stündlich, Wind, Kind, Freund, Feind.

n-s, n-ts (nz) n-ds — Gans, uns, Zins, des Glaubens — Tanz, Glanz, Kranz, Lenz — Landsmann, des Abends, Elend's, Kind's, Freund's, Feind's, Hund's.

n-sch — Wunsch, Punsch, Mensch.

n-ch — manchmal, Mönch.

n-f — Hanf, Hänfling, Senf.

ng-g (ng), ng-k (nk) — Gang, lang, Vorhang, Drang, Heilung, Hoffnung, Sprung, Ding, Häring — Bank, Dank, Trank, krank, Gelenk.

ng-gs (ngs), ng-ks (nks) — des Vorhang's, Sprung's, Häring's, allerdings, er hing's — links, trink's.

r-b — Korb, Erwerb, er starb.

r-f — Bedarf, Dorf, Wurf.

r-t, rr-t, r-d — Art, hart, Wort, verdorrt, Geburt, verkehrt, hundert, zärtlich, hört, rührt, Hirt, Wirth — Mord, Ordnung, Erdapfel, Heerd.

r-s, r-ts (**rz**), **rds** — Vers, des Ohr's — Arznei, Harz, Erz, März, Herz, Wort's, Gewürz, des Wirth's — des Mord's, Heerd's.

r-sch — marsch, morsch, Hirsch.

r-l — Quirl, Sterl.

r-m, r-n — warm, Wurm, Thurm — Garn, Korn, Born, Horn, vorn, Kern, stottern, Gehirn.

r-k, r-g — Mark, Werk, wirksam — arg, karg, Sarg, Burg, Berg, Werg.

r-ch, r-g — Monarch, horch, durch, Kirchdach — sorglos, borg' mir.

s-t, s-ts — Last, Trost, Lust, List, Nest — du weißt's.

sch-t, sch-ts, tsch-t — er nascht, wäscht, wischt, löscht, tauscht, täuscht, er wäscht's, hascht's — er klatscht, patscht.

ts-t, (**tzt**), **ts-ts** (**tzts**) — jetzt, er sitzt, sprützt, setzt — er setzt's hin.

cc. Dreizeitige.

f-s-t, ff-s-t, pf-s-t — du trafst, triffst, läufst, stopfst, schnupfst, stampfst.

f-s-ts, pf-s-ts — du trafst's, triffst's, säufst's, stopfst's.

ch-s-t, g-s-t — du machst, wachst, pochst, suchst, pflegst brauchst, streichst — eiligst, du sagst, logst, wagst, sägst, trägst, legst, lügst, liegst, säugst, beugst, neigst dich.

ch-s-ts, g-s-ts — du machst's, pochst's, suchst's, brauchst's sagst's, lügst's.

l-b-t, l-p-t — er salbt, wölbt; — zulpt.

l-k-t — gewalkt, verkalkt, verwelkt, sie melkt.

l-s-t, ll-s-t, l-s-ts — du zählst, stellst, willst, sollst, eilst, holst's.

m-s-t, m-s-ts — du räumst, schäumst — räumst's.

l-ts-t (**lzt**) — er falzt, salzt, schmilzt, wälzt.

m-pf-t — geimpft, er schimpft, es dampft.

n-f-t — Zunft, Zukunft, Vernunft.

ng-k-t (nkt), ng-gt (ngt) — Punkt, er dankt, zankt, denkt — es prangt, gelingt, zwingt.

ng-kſ-t (nkſt), ng-gſ-t (ngſt), ng-gſ-ts — du dankſt, denkſt, ſtinkſt — prangſt, Angſt — zwingſt's.

n-ſ-t — Wanſt, Dienſt, Dunſt, Kunſt, Künſtler, du ahnſt, wähnſt, wohnſt, ſcheinſt, einſt.

n-ſch-t, n-ſch-ts — er wünſcht — wünſcht's.

n-tſ-t (nzt) — ſie tanzt, es glänzt, grenzt, bekränzt, verhunzt.

r-b-t, r-bſ-t — es verdirbt — du darbſt, ſtirbſt, Herbſt.

r-f-t, r-k-t, r-m-t — er wirft, wirkt, Markt, es ſtürmt.

r-ſ-t — erſt, ehrſt, du warſt, wirſt, hörſt, frorſt, Forſt.

r-ſch-t (rſt) — Wurſt, Durſt, Fürſt.

r-tſ-t (rzt) — Arzt, beherzt, es ſchmerzt, ſchwärzt, verkürzt, gewürzt.

ſch-ſ-ts — du haſchſt's, naſchſt's, wäſchſt's.

dd. Vierzeitige.

l-g-ſ-t — du balgſt, ſchwelgſt, vertilgſt.

m-pf-ſ-t — du impfſt, ſtumpfſt ab, ſchrumpfſt ein.

r-f-ſ-t, r-f-ſ-ts — du darfſt, ſchlürfſt, wirfſt — darfſt's.

r-ch-ſ-t, r-g-ſ-t, r-g-ſ-ts — du ſchnarchſt, horchſt — borgſt — borgſt's, verbirgſt's.

r-l-ſ-t, r-l-ſ-ts — ſterlſt, perlſt, quirlſt, quirlſt's.

r-m-ſ-t, r-m-ſ-ts — du wärmſt — wärmſt's.

r-n-ſ-t — Ernſt, zwirnſt, ſpornſt, zürnſt, entfernſt dich.

Anhang.

Sätze, deren Wörter meist mit den angegebenen Konsonanten anfangen*).

A. Lippenlaute (p, b, m.)

Die Mineral- Brunnen- und Moor-Bäder bei Baden Boklet, Burtscheid, Marien-Bad und -Born bilden beim Baden bald Blasen. — Backbirnen bekommt man sehr billig beim Bruder Pohlmeyer. — Pachters Mägde banden an den Bauerwagen beim Polterabend in Brandenburg bunte oder blaue Busenschleifen. — Perspektivisch modelliren macht manchmal Manchen matt. — Panduren und Baschkiren sind bekanntlich in mehrfacher Beziehung rohe Menschen. — Beim Bundesfeste zu Braunschweig machten mehrere Bischöfe Protestationen und mannichfache Bedingungen. — Mancher Portrait-Maler malt nur mittelmäßig. — Mozart machte mehrere Musiken in B-Moll.

B. Zahnlaute (d, t, n.)

Neige Dich, Theodor, nie zum Neide, denn diesem Nachtheile muß man aus Nothwendigkeit mit Nachdruck entgegentreten. — Drei Tausend Dachsteine sind drei und dreißig Thaler doch lange nicht werth. — Naturlehre und Naturgeschichte nennt man im Leben mit einem Namen, nämlich Naturkunde. — Der Donner donnert über dem dürren Dallnitzer Wald, über das tieferliegende Thal und über das dumpfige Dorf Dreithen. — Des Dorfes Drescher dreschen mit dem

*) Größtentheils aus Hofmann, Anweis. z. radikal. Heilung Stotternder.

Dreschflegel tapfer darauf los. — Der Dichter dichtet, und trachtet darnach, den Damen lustige und traurige Lieder zu dichten.

C. Gaumenlaute (k, ch, g, ng, nk.)

Kleine Kinder können keine Kirschkerne knacken. — Konrad und Karl kamen gegangen und quälten mich: Komm guter Vater zum Jahrmarkte. — Der große Korb Kartoffeln kostet kaum drei Kreuzer. — Die Gänse gackern und grasen den ganzen Tag im Garten. — Krüppel und Kranke, Klagende und Kummervolle, kommt in des Klosters Mauern, Christi Knechte warten Eurer hier.

D. Zungenlaut (l.)

Lache nicht so laut, lieber Leopold. — Der lungernde Leu oder Löwe liegt lauernd und lüstern nach blutiger Labung, mit lechzender Zunge lautlos hinter dem Dickicht verborgen. — Ludolph, lästere Niemand leichtsinnigerweise.

E. Blase- und Windlaute (f, v, ph, pf, w.)

Fahre weiter fort, wetterwendischer, wankelmüthiger Wratislaw. — Festigkeit, so wie Willenskraft, führen wenigstens zum Fortschritte. — Friederike, Franziska, Feodora sind weibliche Namen. — Pfeifend fuhr der fürchterliche Wind durch die Fenster, die Fichten und Föhren des fernen Forstes fingen an windschief zu werden. — Ich werde folgenden Februars vierten Freitag auf einem Fiaker, mit flüchtigen flinken Pferden, zur fröhlichen Feier eines Familienfestes, nach Wandensorg fahren. — Fröhlich und freundlich in Frieden und Freundschaft sich der Freiheit freuen können, das ist fürwahr frommer Menschen fortdauerndes Fest. — Wellchen wiegen sich vergnügt auf dem Wasserspiegel, wallen zum Wirbel des Wasser-Falles, werden zu Wellen des Flusses, und wachsen zu Wogen des Meeres. — Ein Wirbelwind faßte fest und fester den sich verlegen windenden Friedrich Freymuth.

F. Säusel- und Zischlaute (ſ, ſch, z, ſt.)

Satteln Sie ſehr ſchnell mein Saumroß, ſonſt habe ich Strafe zu fürchten. — Siegellack, Schreibfedern und Sandfaß ſind zu den Schreibmaterialien zu zählen. — Seegras und Segeltuch ſah man zuſammen bei unſerem Schiffe ſchwimmen. — Sie ſollen ſogleich Stricke ſchnell zuſammendrehen, und ſie ſchleunigſt zu Sonderland ſenden, da ſie ſehr nöthig ſind. — Auf ſeinem Sopha ſaß der Salzinſpektor Sandrichs aus Seſenſtadt. — Schneiden unſere Schnitter nicht mit ſehr ſcharfen Sicheln das ſo ſchön ſtehende Getreide ab? — Sputet Euch, Ihr ſchleicht ja wie die Spuhlwürmer, ſagt's allen Sechſen, daß ſie ſchneller gehen. — Stürmt es nicht draußen, ſtrömt nicht ſtromweiſe der Regen? — Zähle zwei mal zwanzig Zweige zuſammen. — Zahlreich ziehen die Zugvögel zurück nach milderen Zonen. — Mit Zittern und Zagen zog ſich die Zofe Zerline in ihr Zimmer zurück. —

G. Kehlhauch (h.)

Hohe Herren haben hierin Handelsfreiheit. — Die Hunde holen heute keine Haſen und Hirſche mehr ein. — Hinten im hinteren Holzſtalle haut der Holzhauer Heumann einen Haufen Holz. — Hinter dem Hauſe hat Hans Haberſatz hohe Haufen Hafer und Heu. — Hunde, Hühner (Hennen ſowohl als Hähne) gehören zu den Hausthieren. — Hoch über meinem Haupte habe ich den heiterſten Himmel. — Der hütende Hirt hält die Heerde durch den Hund und die Horden zuſammen.

Inhalt.

Vorwort . . . . Seite 3

Erster Theil.

Ueber die Kunst, das Gesprochene abzusehen.

I. Einleitung.

Seite.
A. Häufiges Vorkommen von unheilbarer Schwerhörigkeit und Taubheit 7
B. Nachtheilige Folgen dieser Gebrechen 8
C. Möglichkeit, diese Nachtheile zu verhüten 9
D. Empfehlung des Erlernens der Kunst, das Gesprochene vom Munde abzusehen 10

II. Von der Kunst, die gesprochenen Worte vom Munde abzusehen.

A. Begriff 11
B. Möglichkeit 11
C. Beschränkende Bedingungen und Schwierigkeiten 12
D. Diese Kunst ist keineswegs so schwer, als sie scheinen mag 15
E. Großer Nutzen, welcher daraus für die Schwerhörigen und Tauben hervorgeht 17
F. Verhältnisse, von denen die leichtere Aneignung und der größere Nutzen abhängt 19
G. Beweis des eben Gesagten durch Bezugnahme auf die Taubstummen 19

III. Anleitung zum Lehren und Erlernen des Absehens der gesprochenen Worte.

1. Kurzgefaßte Uebersicht.

Seite.

A. Erforderniſſe eines Lehrers 21
B. Dabei zu berückſichtigende Umſtände 23
C. Allgemeine Regel 25
D. Vorſchriften, welche bei dem Unterrichte ſehr kleiner Kinder zu beobachten ſind 25
E. Dergleichen für etwas ältere Kinder 27
F. Regeln bei mehr gebildeten Perſonen 29

2. Syſtematiſche Anleitung.

Die Kenntniß von der Bildung der Laute iſt wichtig . . . 29
1. Vokale 30
  aa. Einfache Vokale 30
  bb. Doppelvokale 31
2. Konſonanten 32
  aa. Einfache Konſonanten 32
    α. Für ſich, ohne Vokal auszuſprechen 32
      I. Verſchlüße (p, t, k) 33
      II. Naſenlaute (m, n, ng) 33
      III. Mündungstonlaute (w, r, l) 34
      IV. Tonloſe Laute (f, ſ, ſch) 34
      V. Hauche (h, ch, j) 35
        Anm. Handbewegungen zur Verdeutlichung der Konſonanten 36
    β. Mit Vokalen zu Sylben und Wörtern verbunden . 37
  bb. Zuſammengeſetzte Konſonanten 38
    α. Einzeitige 39
    β. Mehrzeitige 40

IV. Wörter, welche beim Absehen leicht verwechselt werden können

IV. Wörter, welche beim Abſehen leicht verwechſelt werden können 40

Zweiter Theil.

Sammlung von Wörtern aller im Deutschen vorkommenden Laute und ihrer Verbindungen unter einander.

Seite.

Bemerk. 1. Ueber deren Anordnung und Auswahl . . . 43

Bemerk. 2. Regeln, welche Alle, deren Aussprache unvollkommen ist, beim Sprechen zu beobachten haben . 44

A. Zur Einübung der Vokale.

1. der langen 47
2. der kurzen 47

B. Zur Einübung der Konsonanten.

1. der einfachen 48
2. der zusammengesetzten 51

aa. Einzeitige 51

α. am Anfange der Sylben 51

β. am Ende der Sylben 52

bb. Zweizeitige 52

α. am Anfange der Sylben 52

β. am Ende der Sylben 53

cc. Dreizeitige 55

dd. Vierzeitige 56

Anhang.

Sätze, deren Wörter meist mit den angegebenen Konsonanten anfangen 57

Andere Schriften des Verfassers.

Faßliche Anleitung die Taubstummheit in den ersten Lebensjahren zu erkennen und möglichst zu verhüten, so wie auch die taubstummen Kinder in dem älterlichen Hause zweckmäßig zu erziehen. 2. verb. Aufl. Kl. 8. Dresden, 1840. $\frac{2}{15}$ Thlr.

Instruction précise et claire, pour reconnaître dès les premières années de la vie qu'un enfant est sourd-muet, etc. Troisième édition. Petit-in-8. Paris, Dresde et Leipsic, 1847. $\frac{1}{4}$ Thlr.

Ueber die Taubstummen und ihre Bildung, in ärztlicher, statistischer, pädagogischer und geschichtlicher Hinsicht; nebst einer Anleitung zur zweckmäßigen Erziehung der taubstummen Kinder im älterlichen Hause. Mit vielen Tabellen. 2. verb. Ausgabe. Dresden und Leipzig. 1848. gr. 8. 2 Thlr.

Traité sur l'art de saisir par la vue les mots parlés, comme moyen de suppléer autant que possible à l'ouïe des personnes sourdes ou dures d'oreille. Petit-in-8. Leipzic, 1844. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Ueber die Erhaltung des Gehöres, oder das Wichtigste über den Bau und die Verrichtung des Gehör-Organes, über die Krankheiten des Ohres und Gehöres, über die Verhütung derselben, über das dabei zu beobachtende Verhalten, und über den Ersatz und die Erleichterung des Gehöres. Für Gebildete bearbeitet. Mit 3 Kupfertafeln. 4. vermehrte Aufl. Leipzig, 1851. gr. 8. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Traité de la conservation de l'ouïe, contenant des renseignements sur la conformation et la fonction de l'organe auditif, sur les maladies de l'oreille et de l'audition, sur la préservation de ces maladies, et le regime à suivre quand on en est atteint, ainsi que sur les principaux instruments propres à faciliter l'ouïe. Avec trois planches gravées. Grand-in-8. Paris, Londres, Dresde et Leipsic, 1839. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Erfahrungen über die Krankheiten des Gehöres und ihre Heilung. Mit 4 Tafeln in Folio. 8. Leipzig, 1846. 2¼ Thlr.

Beiträge zur Gehör- und Sprach-Heilkunde. 3 Hefte, jedes mit 3 Tafeln. 1846—1848. 8. 3 Thlr.

Inhalt: I. Heft. Krankheitsfälle aus dem Tagebuche des Herausgebers. — Ueber die Heilbarkeit der Taubstummheit. — Statistik von 2500 Gehörkranken. — Ueber Stammeln und Stottern. — Ueber Faber's Sprechmaschine; sämmtlich vom Herausgeber. — Levy, Diätetik des Gehöres. — Mürer und Platner, Anatomisch-patholog. Mittheilungen. — — II. Heft: Merkel, Indikationen zur Operation des Stammelns. — Itard, Ueber das Stottern. — Wilde, Ueber den Ohrfluss. — Seydel, Ueber die Entwickelung des äusseren Ohres. — Bochdaleck, Pathologisch-anatomische Untersuchungen bei Taubstummen. — Martius, Krankheiten der Ohren bei den Urbewohnern Brasiliens. — Biographie von Liskovius. — — III. Heft: Cornelius, Anatom. und physiolog. Bemerkungen über das Trommelfell. — Der Herausg.: Ueber die Benutzung der Stimmgabel zur Unterscheidung einer nervösen Schwerhörigkeit von einer durch Verstopfung herrührenden. — Puybonnieux und Leuthold, Ueber die Eigenthümlichkeiten der Taubstummen. — Gherini, Pathol. Präparate des Gehör-Organes. — Bochdaleck, Römer, Hyrtl, Mansfeld, Schallgruber, Bergmann, Müller, Person etc., Patholog. Untersuchungen Taubstummer. — Harrison, Wilde und Symons, Statistik der Gehörkrankheiten. — Mansfeld, Ueber die Sprach-Organe der Taubst., nebst Bemerk. des Herausgeb. — Lebenslauf Itard's, von Bousquet. — Einiges über die Ohrblutgeschwulst bei Geisteskranken, vom Herausg. — Heusinger, Heilung einer völligen Taubheit nach einem Falle mit dem Kopfe auf eine Scheunentenne.

Entgegnung auf Kramers Schrift: Ueber den Werth ohrenärztlicher Erfahrungen ꝛc. kl. 8. Dresden 1847. $\frac{1}{10}$ Thlr.

Ueber Untersuchung und Behandlung der Krankheiten des Ohres und Gehöres. Ein Vortrag, gehalten in den Landessprachen an mehreren Orten Deutschlands, Italiens und Belgiens. Dresden, 1851. 8. $\frac{1}{10}$ Thlr.

Mémoire sur l'emploi de la fourchette tonique, ou du diapason, pour distinguer une dureté d'ouïe nerveuse de celle qui est causée par une obstruction (ou inflammation). Bruxelles, 1849. 8. ¼ Thlr.

Dissertatio anatomica, de Entozoorum systemate nervoso. 8. ed. nova. Lipsiae, 1831.

XIX tabulae Anatomiam Entozoorum illustrantes. Folio. Dresdae et Lipsiae, 1831. 2½ Thlr.

Dresden, gedruckt bei Julius Blochmann jun.

selben mit dem Gesichte auffassen und zu Worten zusammensetzen lernt, so kann er am Munde fast mit derselben Sicherheit lesen, als es in einem Buche der Fall ist. Dasselbe ist für jeden Dialekt und für jede Sprache gleich, oder wenigstens nur sehr wenig verschieden. Wer daher in einer Sprache absehen kann, der kann es auch in allen übrigen. — Unser Verfasser hat in seinem Institute in Dresden viele Beweise geliefert, daß die Kunst, die Worte vom Munde abzusehen, gar nicht so schwer ist, als man es sich gewöhnlich denkt, indem er erwachsene und gebildete Schwerhörige in 2—3 Monaten dazu gebracht hat, daß sie dieselbe erlernt haben. Merkwürdig ist es aber, daß noch kein Arzt vor ihm auf den Gedanken gekommen ist, diese vorzüglich für den ersten Unterricht so wichtige Kunst, durch welche man sogar die Taubstummheit verhüten kann, den Schwerhörigen anzuempfehlen, da doch jeder aufmerksame Schwerhörige, durch das Bedürfniß dazu veranlaßt, den Sprechenden die Worte einigermaßen am Munde abzusehen pflegt. Der Verfasser hat sich daher durch die Herausgabe dieser, einzig und allein auf seine Erfahrung gegründeten, Anweisung das Gesprochene abzusehen, ein bedeutendes Verdienst erworben, und die Mittel den Schwerhörigen Hülfe zu leisten wesentlich vermehrt. — Die Schrift zerfällt ꝛc. — — — — — — — — Die ganze Schrift ist klar gehalten, und zeigt deutlich, daß der verdiente Verfasser seinen Gegenstand gehörig durchdacht und durch Erfahrung geprüft hat. Möge dieselbe eine recht allgemeine Verbreitung erlangen.

3. In Dr. Edwin Bauers Sächs. Schulzeitung, 1841, S. 330 ff., sagt „Karl Still" darüber: Als ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit verdient gewiß die Erscheinung hervorgehoben zu werden, daß man, trotz der lauten Klage über die materielle Richtung unseres Zeitalters, dennoch kein Interesse der Menschheit für so geringfügig hält, daß es nicht in den Kreis der mannigfachsten Beachtung gezogen würde. — — — — — (Erwähnung dessen, was für die Taubstummen geschehen ist.) — — — — — — Bei dem Streben nachzuholen, was so lange verabsäumt worden war, dringt noch ein anderer Hülferuf an unser Ohr, und zwar von einer Seite her, wo wir nicht glaubten, daß er noch erhoben werden könnte. Dieser Hülferuf ertönt von den Schwerhörigen und Tauben. So viel auch schon seit einiger Zeit dadurch für sie geschehen ist, daß sich Aerzte ausschließlich der Heilung ihrer Gebrechen widmeten, so waren sie doch in der Regel einem dumpfen Hinbrüten Preis gegeben, falls künstliche Mittel nicht immer ein günstiger Erfolg begleitete, was besonders bei zerstörten Organen der Fall war. — Dem M. R. Dr. E. Schmalz, Gehör- und Spracharzte zu Dresden, gebührt das Verdienst, Aeltern, Lehrer und die am

Gehöre Leidenden selbst zuerst auf ein Mittel hingewiesen zu haben, dessen Benutzung letztere in den Stand setzt, das Mangelnde möglichst zu ergänzen. Dieses Mittel liegt in der Möglichkeit, das Gesprochene so von dem Munde des Anderen abzusehen, daß das Erfassen der Lippensprache das mangelhafte Verstehen der Lautsprache ersetzt. Ihm genügt aber nicht, die Vortheile im Allgemeinen hervorzuheben, die durch das Absehen des Gesprochenen vom Munde erwachsen können, er gibt auch zugleich eine Anleitung zum Lehren und Erlernen desselben. — Dieses vier Bogen starke Werkchen rc. — Der angeregte Gegenstand ist von allgemeiner Wichtigkeit, verdient aber der besonderen Beachtung Seiten der Lehrer. Ihre Stellung und ihr Beruf ist vor Allem geeignet, Unglücklichen obiger Gattung und deren Aeltern mit Rath und That beizustehen. Dieß zu können, befähigt sie genannte Schrift vollkommen, obgleich ihr bescheidener Verfasser zweifelt, daß er den beregten Gegenstand in seinem ganzen Umfange erschöpft habe, was um so schwerer sei, als derselbe, wenigstens in Beziehung auf Schwerhörige, noch gar nicht bearbeitet sei. Unser Beruf macht aber auch eine persönliche Befähigung zu Ertheilung dieses Unterrichts wünschenswerth, welcher keineswegs so schwierig ist, als man anfangs zu glauben geneigt sein dürfte, zumal da genannter Schrift eine systematische Anleitung beigegeben ist, die von den Lehrern um so eher erfaßt werden wird, je genauer diese mit dem Wesen der Lautlehre der Buchstaben vertraut sind.

4. In Sickels, Pädagogischer Literatur-Zeitung für das Bürger- und Volksschulwesen, Eisleben 1841, Nr. 17. steht:

Den Herren Lehrern der Volksschule empfiehlt Rec. das vorliegende Büchlein auf das Dringendste. Sie alle haben nicht selten mehr oder minder schwerhörige Kinder unter ihren Schülern, und sind es diesen schuldig von den durchaus praktischen Rathschlägen des Verfassers Kenntniß zu nehmen. Auch Erwachsenen, welche an Schwerhörigkeit leiden, verspricht dieß Buch vielfach nützlich zu werden, und werden sich die Leser d. päd. L.-Z. durch die Empfehlung dieses Werkchens um so mehr den Dank dieser Unglücklichen verdienen, je schmerzlicher es den Letzteren in der Regel ist, sich mit dem Zunehmen ihres Gebrechens mehr und mehr von dem geselligen Verkehre ausgeschlossen zu sehen.